Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 54 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6, Rochlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9 1/4 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 221. Mittwoch, 21. September 1938. 86. Jahrgang.

Ungarische Minister und der polnische Botschafter beim Führer.

Benesch-Staat in voller Auflösung.

Polen und Ungarn fordern ihr Recht. – Die Slowaken bestehen auf Durchführung des Pittsburger Vertrages.

Demoralisierung der Tschechischen Armee. – Deutscher Protest und verlogene Ausreden Prags. – Allein in Eger 50—60 Tote. – Die Mordbestien wüten weiter unter der wehrlosen sudetendeutschen Bevölkerung.

Nicht verhandeln, sondern handeln

Von unserem Berliner Schriftleiter W. Aymus.

Noch einmal hat Prag in völliger Verkennung der Lage den Versuch gemacht, die Entscheidung hinauszuzögern. Es hat auf den englisch-französischen Plan eine Antwort erteilt, nach der es diesen Plan wohl als Verhandlungsgrundlage annimmt, aber bezüglich der Einzelheiten, sowohl den „Schutz des Staatsganzen" wie den „Schutz der Volksgruppen", sorgfältig beachten müsse. Diese Antwort ist ein echter Benesch, nur verkennt man in Prag die Zeiten. Mit solchen Phrasen hätte man vielleicht noch vor einem halben Jahre Eindruck machen können, heute aber nicht mehr. Heute haben die Prager Machthaber überhaupt nicht mehr die Befugnis, im Namen des Staatsganzen zu sprechen. Sie sprechen bestenfalls noch im Namen eines kleinen Prager Klüngels. Wir wollen aber auch gar keinen Zweifel daran lassen, daß man mit einer Regierung, die eine so schwere Blutschuld auf sich geladen hat, überhaupt nicht verhandeln kann. Man kann das umso weniger, als die Mißhandlungen der Sudetendeutschen und der übrigen Volksgruppen noch immer weiter gehen und sogar rote Formationen der bolschewisierten tschechischen Truppen bewaffnete Angriffe auf deutschem Boden gewagt haben, wogegen gestern das Reich in Prag schärfsten Protest eingelegt hat. Auch der unverschämte Versuch Prags, diese Überfälle abzuleugnen, verfängt heute wohl nirgends mehr. Für uns aber kann es nach alledem keine weiteren Verhandlungen mehr geben. Die Parole heißt nicht mehr verhandeln, sondern handeln. Es mutet geradezu als Witz an, wenn in einer solchen Lage Benesch noch den Versuch macht, Genf oder den Haag einzuschalten. Das beweist nur, daß man in Prag die Zeichen der Zeit noch immer nicht erkannt hat. Wir jedenfalls sind nicht gewillt, derartige Mätchen mitzumachen. Deutschland kann nicht mehr warten, die Zeit drängt. Die Erkenntnis, daß keine Zeit mehr zu verlieren ist, wird auch von einem großen Teil der englischen und französischen Blätter vertreten. Die „Daily Mail" will wissen, daß der französische und der englische Gesandte in Prag in ihrer Unterredung mit Benesch, die zu der sehr ungewöhnlichen Stunde von 2.15 bis 3.30 Uhr heute früh stattfand, die tschechische Regierung um eine zustimmende Antwort bis zur Mittagsstunde ersucht haben. Damit steht auch in Zusammenhang, daß man in London von einer für die Mittagsstunde geplanten Sitzung des englischen Kabinetts spricht.

Es ist sicher, daß Moskau in Prag seinen ganzen Einfluß geltend macht, um eine vernünftige Lösung zu verhindern. Der Druck Moskaus auf Prag ist heute sehr stark. Sowjetgeneräle und Agenten Stalins haben in Prag das Heft in der Hand. Aber wenn sie etwa annehmen sollten, durch ihre Politik der frechen Provokation Europa in Brand stecken zu können, so irren sie sich. Die Leidtragenden würden einzig und allein die Tschechen sein. Moskau versucht auch in England und Frankreich die Opposition hochzuputschen, die vom „Verrat Chamberlains", von der „Unterwerfung unter Hitler" usw. sprechen, also die gleichen Phrasen benutzt wie die Sowjetpresse. Auch das wird nicht verfangen. Die vernünftige Presse dieser Länder wendet sich gegen diese Scharfmacher und Chamberlain selbst hat den Führer der Opposition, Major Attlee, der die Einberufung des Parlaments forderte, abfallen lassen und ihm erklärt, daß eine Parlamentstagung seine weiteren Bemühungen um einen friedlichen Ausweg unmöglich machen würde. Es gibt dementsprechend keine Sitzung des englischen Parlaments vor der für Donnerstag festgesetzten Begegnung zwischen dem Führer und Chamberlain.

So wenig Deutschland gewillt ist, noch länger zu warten, so wenig sind auch Ungarn und Polen gesonnen, der weiteren Mißhandlungen ihrer Volksangehörigen in der Tschecho-Slowakei länger tatenlos zuzusehen. Warschau sowohl wie Budapest haben den Westmächten vielmehr offiziell ihre Ansprüche auf die von ihnen abgetrennten Volksgruppen angemeldet. Auf dem Oberfalzberg fanden Aussprachen des Führers mit dem ungarischen Ministerpräsidenten und dem ungarischen Außenminister sowie mit dem polnischen Botschafter statt. Denjenigen aber, die gern die Forderungen Polens und Ungarns überhören möchten, erklärt die polnische Presse unzweideutig, daß das 1919 Polen zugefügte Unrecht wieder gut gemacht werden muß und fügt hinzu, daß hinter den polnischen Forderungen die ganze Energie und volle Autorität des polnischen Staates steht. Die gleiche Sprache führt die ungarische Presse. Die italienischen Zeitungen ihrerseits lassen keinen Zweifel daran, daß man Europa von dem Unruheherd der Tschecho-Slowakei befreien und reinen Tisch machen muß. Für diejenigen, die schwer begreifen, hat Mussolini in seinen gestrigen Reden in Görz und Udine nochmals ganz klar und eindeutig verkündet, daß „Italien für jeden Fall bereit" ist. Die gleiche Sprache spricht auch die ungarische Presse. Es ist auch bezeichnend, daß heute sowohl in Warschau als auch in Budapest große Kundgebungen stattfinden für die Rückgliederung der geraubten Gebiete. In der polnischen wie in der ungarischen Hauptstadt rechnet man mit einer gewaltigen Beteiligung an diesen Kundgebungen.

Selbst Moskau winkt ab.

London, 20. Sept. Wie der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard" meldet, hat sich die Tschecho-Slowakei mit einem dringenden Hilferuf an Moskau gewandt. Benesch habe Moskau erklärt, daß die Tschecho-Slowakei sich jetzt fügen müsse, falls Sowjetrußland nicht sofort bereit sei, unabhängig von dem, was Frankreich und England tun, mit dem ganzen Gewicht seiner riesigen bewaffneten Macht einem möglichen deutschen Angriff entgegenzutreten. Prags Antwort auf den englisch-französischen Plan würde von dem sowjetrussischen Entscheid abhängen. Wie der Korrespondent hierzu erfahren haben will, habe Sowjetrußland aber Prag seine Hilfe mit dem Hinweis versagt, daß es keine Armee durch Rumänien senden könne.

Die Zusammenkunft im Berghof.

Aussprache mit Imredy und von Kanya.

Berchtesgaden, 20. Sept. **Der ungarische Ministerpräsident Imredy stattete am Dienstag in Begleitung des ungarischen Außenministers von Kanya sowie des ungarischen Generalstabschefs General Keresztes-Fischer und des Staatssekretärs von Pataky dem Führer und Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Obersalzberg einen Besuch ab. Der Besuch diente der Aussprache über die unhaltbaren Zustände in der Tschecho-Slowakei.**

Während der Führer und Reichskanzler die deutschen Probleme behandelte, legten die ungarischen Minister eingehend die ebenso unverrückbare Forderung des gesamten ungarischen Volkes auf das Recht der Selbstbestimmung ihrer unterdrückten Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei dar.

Der polnische Botschafter beim Führer.

Berchtesgaden, 20. Sept. **Der Führer und Reichskanzler empfing heute auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den polnischen Botschafter in Berlin Exzellenz Lipski.**

Horthy und Göring in Ostpreußen.

Berlin, 20. Sept. **Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, dessen Gesundheit wiederhergestellt ist, traf heute in Alt-Sternberg mit Seiner Durchlaucht dem ungarischen Reichsverweser Admiral von Horthy zusammen und hatte mit ihm eine längere Aussprache. Admiral v. Horthy hält sich seit einigen Tagen als Jagdgast des Feldmarschalls in den Sternberger Revieren auf.**

Chamberlain am Donnerstag in Godesberg

Berlin, 20. Sept. **Der Führer und der britische Premierminister sind übereingekommen, ihre auf dem Obersalzberg begonnene Aussprache am Donnerstag, den 22. September, um 3 Uhr nachmittags, in Godesberg wieder aufzunehmen.**

Ungarischer Schritt beim Foreign Office.

London, 20. Sept. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hat der ungarische Gesandte beim Foreign Office eine Demarche unternommen, in der auf die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zur Neuregelung des tschechischen Staatsgebietes hingewiesen und die ungarischen Ansprüche auf die im Vertrag von Trianon gewaltsam von Ungarn abgetrennten und der Tschecho-Slowakei zugewiesenen Gebietsteile angemeldet werden.

Polnische Demarche in London.

London, 20. Sept. Wie verlautet, hat die polnische Regierung vor kurzem eine Demarche beim Foreign Office unternommen, in der sie mit voller Eindringlichkeit die Forderungen Polens auf Berücksichtigung bei der Lösung der tschecho-slowakischen Frage geltend machte. Die Rückkehr des Teschener Gebietes zu Polen wurde energisch gefordert.

Riesiger Andrang zu den Freikorps.

Berlin, 20. Sept. **Der Andrang zu den „Sudetendeutschen Freikorps" hat derartige Formen angenommen, daß es unmöglich ist, mit der Ausrüstung der Mannschaft nachzukommen. Es wird daher angeordnet:**

„Sudetendeutsche, die im Reichsgebiet in Arbeit stehen, können ihre Anmeldung zum „Sudetendeutschen Freikorps" bei den örtlichen Gliederungen des Sudetendeutschen Heimatbundes vornehmen, haben aber so lange auf ihren Arbeitsplätzen zu verbleiben, bzw. dahin wieder zurückzukehren, bis ihre Einberufung zum Freikorps erfolgt.

Das Kommando des „Sudetendeutschen Freikorps".

Polen um jeden Preis entschlossen

Warnung an die Westmächte.

Warschau, 21. Sept. (Funkmeldung.) **Die polnischen Morgenblätter geben heute wieder eindringlich der Forderung des polnischen Volkes nach Rückgabe des geraubten polnischen Gebietes an der Olsa Ausdruck. „Expreß Poranny" betont, daß das polnische Volk von heute nicht das des Jahres 1920 sei. Damals habe man auf Polen in Spaa gerade in dem Augenblick einen Zwang ausgeübt, als es zum Schutze Europas gegen die bolschewistischen Horden blutete. Heute stehe für das polnische Land an der Olsa auf der Wacht die gesamte Macht des polnischen Staates, der bereit sei, seine Autorität und seine Stärke in die Wagschale der Ereignisse zu werfen. Polen werde hierbei von keinem Imperialismus geleitet. Es verlange nur, was ihm geraubt wurde.**

Dies wieder zu gewinnen, sei man aber um jeden Preis entschlossen. Die westlichen Hauptstädte Europas sollten in dieser Hinsicht keinen Zweifel hegen. Nichts könne Polen von seinem Weg abbringen. „Das Gebiet an der Olsa muß nach Polen zurückkehren."

„Kurjer Poranny" schreibt, der einheitliche Rhythmus und Wille, die die polnische Nation heute erfüllten, sei in entschiedener Form in der Lucker Parade der Truppen vor dem Chef der polnischen Armee zum Ausdruck gelangt. In den heutigen Zeiten kennzeichne sich die Kraft eines Staates in zwei Elementen: In der wohlgerüsteten Armee und in der guten Organisation der Nation. Das Blatt betont dann in einem Sonderbericht aus dem Olsa-Gebiet, daß die in Polen eingetroffenen Flüchtlinge davon erzählen, daß die Polen in der Tschecho-Slowakei von den Ereignissen der letzten Zeit tief berührt seien und nicht daran dächten, den begonnenen Kampf abzubrechen.

„Kurjer Polski" erklärt, im Augenblick, in dem der Lauf der Ereignisse dazu führt, daß die Abtretung der von den nichttschechischen Volksgruppen bewohnten Gebiete von der Tschecho-Slowakei aktuell ist, müsse ein Punkt auf das i gesetzt werden, und die Polen an der Olsa müßten das Recht erhalten, sich aus diesem tschecho-slowakischen Staat zu lösen und nach Polen zurückzukehren. Das sei aber nicht nur der Wunsch der Polen an der Olsa, sondern auch des gesamten polnischen Volkes unabhängig von seinen politischen Anschauungen.

Das Blatt „Czas" stellt fest, für Polen sei die Regelung der Frage der Olsa-Gebiete eine der unverrückbaren Voraussetzungen für die Erhaltung des Friedens.

Schärfster deutscher Protest.

Verlogene tschechische Erklärung.

Berlin, 20. Sept. Die deutsche Gesandtschaft in Prag ist angewiesen worden, wegen des tschechischen Feuerüberfalls auf das Grenzstädtchen Seidenberg und die tschechische Grenzverletzung bei Grenzbauden in der Nähe von Schmiedeberg bei der dortigen Regierung schärfsten Protest zu erheben.

✦

Das Tschecho-Slowakische Preßbüro versucht am Dienstagabend in einer reichlich gewundenen Erklärung, wie üblich, die brutalen tschechischen Feuerüberfälle auf deutsche Grenzorte und auf zahlreiche Frauen und Kinder abzustreiten und macht sogar den frechen Versuch, die Angriffe der disziplinlosen hussitischen Horden zu deutschen Angriffen auf die Tschecho-Slowakei umzufälschen. Man hat in Prag dabei nicht damit gerechnet, daß die Umstände an Ort und Stelle eine so deutliche Sprache sprechen, daß dagegen die Ableugnungsversuche Prags völlig zusammenbrechen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang nur an die zahlreichen tschechischen Grenzverletzungen durch Flugzeuge im Sommer dieses Jahres, als man ebenfalls trotz Tausender von Zeugen, darunter zahlreiche Ausländer, die Grenzverletzungen zunächst abstritt, sie später aber zugeben mußte; an die Vorfälle von Eger, wo eine amtliche Erklärung der anderen widersprach; an die Versuche, den Mussolini-Brief an Lord Runciman als eine deutsche Fälschung hinzustellen und anderes mehr. Beispiele, die der ganzen Welt deutlich und klar den Wert tschechischer Erklärungen gezeigt haben.

Andauernde Grenzverletzungen der Tschechen.

Fortgesetzte Feuervorstöße auf deutsches Gebiet.

Schmiedeberg, 20. Sept. Nach dem Feuerüberfall auf sudetendeutsche Flüchtlinge in den Nachtstunden vom Montag zum Dienstag, bei dem ein tschechisches Zollhaus an der Grenze bei der Ortschaft Ober-Klein-Aupa-Grenzbaude abgebrannt ist, hat sich die Spannung an dieser Stelle der Grenze seit den Morgenstunden immer mehr verstärkt. Da ständig von tschechischer Seite her auf Deutsche, sowie sie in den Schußbereich der Maschinengewehre kommen, geschossen wurde, mußten aus taktischen Gründen die deutschen Grenzgebäude geräumt werden und der Grenzschutz hinter den Gebäuden in Stellung gebracht werden.

Noch rauchen die Trümmer des abgebrannten Zollhauses. Rechts und links von diesen haben sich tschechische Gendarmen und in tschechische Uniformen eingekleidete Männer der „Roten Wehr" mit Maschinengewehren eingenistet. Man rechnet mit neuen tschechischen Überfällen.

Flüchtlinge, die unweit dieser Grenzstelle über die grüne Grenze gekommen sind, berichten, daß tschechisches reguläres Militär, mindestens 2000 Mann, mit Panzerwagen und Tanks, schweren Maschinengewehren und Artillerie, etwa 400 Meter hinter der Grenzstelle am Waldesrand in Stellung gebracht worden sind. Bei der Essensausgabe an sudetendeutsche Flüchtlinge hinter der Grenzbaude auf deutschem Gebiet machten die Tschechen einen neuen Feuerüberfall, bei dem es nur durch einen glücklichen Zufall keine Toten, sondern nur einige Leichtverletzte gab.

Das Grenzgebiet macht völlig den Eindruck einer Frontstellung. Es ist unmöglich, sich frei zu bewegen. Man kann nur in Sprüngen von einem Baum zum anderen an der Grenze entlang kommen, da ständig die Tschechen mit angeschlagenem Gewehr jede Bewegung auf deutscher Seite verfolgen und sowie sie die Möglichkeit haben zu schießen, auch tatsächlich die Schüsse auf deutsches Gebiet abgeben.

Seidenberg erneut bedroht.

Das schlesische Städtchen Seidenberg, das erst in der vergangenen Nacht einem feigen Feuerüberfall tschechischer Banden ausgeliefert war, steht erneut, kaum 24 Stunden später, in höchster Alarmbereitschaft. Ein neuer Feuerüberfall wird erwartet, dessen Folgen für das Städtchen unabsehbar sein müssen.

Auf tschechischer Seite sind im Laufe des Dienstagnachmittags mehrere Tanks aufgefahren und wurden im Buschwerk in Deckung gebracht. Ebenso wurde mittlere Artillerie in Stellung gebracht. 1000 Mann Truppenverstärkungen wurden herangezogen und gegenüber dem Städtchen, etwa 500 Meter entfernt, verteilt. Außerdem befindet sich in Ebersbach auf tschechischer Seite ein weiterer großer Verstärkungstrupp kommunistischer Horden.

Auf deutscher Seite hat man alle Maßnahmen getroffen, um den zu erwartenden Großangriff zurückzuschlagen. Der gesamte Zollgrenzschutz wurde alarmiert, sämtliche Beamten, Angestellte und Hilfsgrenzangestellte wurden bewaffnet und an der Grenze verteilt. Die tschechische Soldateska und ihre roten Helfer haben es selbstverständlich wieder auf das sudetendeutsche Flüchtlingslager abgesehen. Auch dieses Lager wurde von deutscher Seite gesichert. Die Stadt selbst bietet einen trostlosen Anblick. Die

Die tschechischen Grenzverletzungen.

An der deutsch-tschechischen Grenze kam es in den letzten Tagen zu mehrfachen Grenzverletzungen durch tschechische Horden, die sudetendeutsche Flüchtlinge in ihre Gewalt bringen wollten. Einer dieser Überfälle ereignete sich in dem unmittelbar an der Grenze bei Görlitz liegenden Orte Seidenberg. Unsere Karte zeigt die Lage des Ortes, bei dem der Überfall geschah.
(Eisner-Wagenborg, M.)

Straßen liegen wie tot da. Kein Hotel hat einen Gast. Durch die Straßen gehen lediglich die Doppelposten der deutschen Grenzwache. Das Städtchen ist den tschechischen Angriffen völlig ausgeliefert, da es im Schußfeld der aufgefahrenen Artillerie und der aufmarschierten Truppen liegt.

Die Grenze wird hier durch einen schmalen Bach gebildet, der sich zwischen dem deutschen Grenzhäuschen und dem tschechischen an einer breiten Wiese entlangschlängelt.

Tschechen contra Tschechen.

Berlin, 20. Sept. Der „Deutsche Dienst" veröffentlicht ein interessantes tschechisches Promemoria aus dem Jahre 1870, das das Recht der deutschen Stämme nach staatsrechtlicher Vereinigung anerkennt. In diesem Artikel heißt es:

Obwohl sich in den meisten Ländern, die an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens interessiert sind, jetzt die Ansicht durchgesetzt hat, daß die tschecho-slowakische Frage nur auf dem Wege des Selbstbestimmungsrechtes der Volksgruppen sich lösen läßt, haben die Tschechen erst in den letzten Tagen wieder in sturer Unnachgiebigkeit erklärt, daß eine Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete für die Tschechen überhaupt nicht diskutabel sei.

Da fällt uns gerade zur rechten Zeit ein bedeutsames Dokument in die Hände, von dem aus sich eine außerordentlich aufschlußreiche Parallele zur Gegenwart ziehen läßt. Es ist ein Promemoria, das die tschechischen Landtagsabgeordneten in der alten Donaumonarchie während des deutsch-französischen Krieges von 1870 dem österreichischen Kanzler Dr. Beust überreicht haben.

Angesichts der gegenwärtigen Vorgänge in der Tschecho-Slowakei ist es äußerst interessant und belehrend, heute nachzulesen, was die tschechischen Landtagsabgeordneten damals als die Überzeugung des tschechischen Volkes aussprachen. Wenn es sich nicht, wie gesagt, um eine tschechische Denkschrift aus dem vorigen Jahrhundert handelte, könnte man glauben, eine Auslassung der sudetendeutschen Volksgruppe vor sich zu haben — so sehr stimmt die damalige Forderung der Tschechen mit der heutigen der Sudetendeutschen überein, deren Erfüllung von den Enkeln der gleichen Tschechen mit allen Mitteln zu hintertreiben versucht wird.

„Das Recht der freien Selbstverwaltung", so erklärten die tschechischen Landtagsabgeordneten damals in feierlicher Form, „muß höher gewertet werden, wo immer es sich um die Umformung oder Neuformung von Staaten handelt, als alle anderen, gleichgültig wie wichtigen, politischen Momente und Interessen, weil sie alle willkürlicher Auslegung unterworfen sind. Alle Nationen, ob groß oder klein, haben das gleiche Recht auf Selbstbestimmung und ihre Persönlichkeit muß in gleicher Weise geschützt werden. Das Schwert oder die Zahl und Verderblichkeit von Schußwaffen zum Richter über das Recht von Völkern zu machen, hieße das schwächste unter ihnen aller Rechte zu berauben, das Recht des Stärkeren in der brutalsten Form zu erneuern, einen unaufhörlichen Kriegszustand zwischen den Völkern einzuführen, würde heißen die Würde und Freiheit des Menschen dem rohesten militärischen Despotismus zu opfern, die edelsten Schöpfungen der Humanität dem ständig fortschreitenden Niedergange zu opfern.

Das tschechische Volk anerkennt feierlich das volle Recht der verschiedenen Stämme des deutschen Volkes, sich in einem einheitlichen Staatsverband zu vereinigen, wenn es hierzu das Bedürfnis fühlt. Das deutsche Volk hat das unbestreitbare Recht, militärische Angriffe auf sein Gebiet zurückzuweisen, wie auch sein Recht der Selbstbestimmung hinsichtlich einer staatsrechtlichen Vereinigung."

Soweit das Promemoria, das — wir müssen es immer wieder betonen — von Tschechen stammt.

Die Prager Regierung und ihr Anhang täten gut daran, bei ihren Großvätern, die dieses wichtige Volksproblem klar erkannt und ausgesprochen haben, in die Lehre zu gehen. Dann wüßten sie, was sie jetzt zu tun hätten, da dreieinhalb Millionen Deutsche stürmisch danach verlangen, endlich in das große deutsche Mutterland zurückgeführt zu werden.

Himmelschreiende tschechische Grausamkeit.

Die Eltern verhaftet, ihre fünf Kinder mit Fußtritten über die Grenze gejagt.

Rohrlach, 20. Sept. Im Durchgangslager für sudetendeutsche Flüchtlinge in Rohrlach wurden fünf elternlose Kinder eingeliefert, die von einer geflüchteten Frau über die Grenze gebracht wurden. Der Vater dieser Kinder ist schon vor Wochen von den Tschechen als Sudetendeutscher verhaftet worden. Jetzt drohte der kommunistisch-tschechische Mob der Mutter der fünf Kinder ständig, so daß die Mutter sich entschloß, mit den Kindern zu fliehen, obwohl sie über das Schicksal ihres Mannes nichts wußte. In den frühen Morgenstunden brach die Frau mit ihren fünf Kindern auf und kam auch bis an die Grenze. Ein einjähriger Säugling schrie, so daß ein tschechischer Grenzer auf die Fliehenden aufmerksam wurde. Die Mutter der Kinder wurde sofort verhaftet und die fünf Kinder mit Fußtritten über die Grenze gejagt.

Nun irrten die Kinder in dem waldigen Gebiet des Grenzbezirkes herum und weinend schrien sie nach ihrer Mutter, die von den tschechischen Gendarmen abtransportiert worden war. Ein Flüchtling nahm sich dann der Kinder an und führte sie zu dem Durchgangslager Rohrlach, wo die fünf Kinder jetzt untergebracht sind. Über das Schicksal der Eltern ist nichts bekannt.

Drüben Blut und Haß — hier liebevolle Hilfe.

Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft bewährt sich in schwerer Stunde.

(Von dem an die Grenze entsandten NSK.-Sonderberichterstatter.)

Die Partei hat, wie schon gemeldet, die erforderlichen Maßnahmen durch die NSV. getroffen, um die stündlich wachsende Zahl der vor dem tschechischen Terrorregiment flüchtigen sudetendeutschen Volksgenossen aufzunehmen und zu betreuen. Ebenso wie der Stellvertreter des Führers und Gauleiter Krebs haben Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink eine Reihe von Flüchtlingslagern im Gau Sachsen aufgesucht, um sich über den reibungslosen Ablauf der erforderlichen Arbeiten zu informieren und weitere notwendige Maßnahmen zu veranlassen. Durch den Soforteinsatz aller Kräfte der NSV. in Gemeinschaft mit den Gliederungen der Partei ist somit die reibungslose Aufnahme der Bedauernswerten, von Haus und Hof Vertriebenen gewährleistet.

Bereits an allen Grenzübergängen werden die Flüchtlinge, denen die Spuren der schrecklichen Erlebnisse auf dem Gesicht geschrieben stehen, von den örtlichen Beauftragten der NSV. in Empfang genommen und gewinnen somit beim ersten Schritt auf deutschem Boden die Gewißheit, daß das nationalsozialistische Deutschland sie mit offenen Armen aufnimmt und nach Kräften bemüht ist, ihr bitteres Los zu mindern.

So, wie sie kommen, einzeln oder in Familien, ohne jede Habe oder höchstens mit ein wenig flüchtig zusammengewürfeltem Handgepäck ausgestattet, werden sie an den Auffangstellen an der Grenze aufgenommen, werden registriert und erhalten sofort eine erste körperliche Stärkung, ehe sie, möglichst in Omnibussen, zu den großen Durchgangslagern befördert werden. Die Heime der NSV., der DAF., die Schulen und Lager der Gliederungen der Partei sind zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden. In allen an die Tschecho-Slowakei angrenzenden deutschen Gauen sind die Dienststellen der Partei und ihre Gliederungen zur Hilfeleistung auf breitester Basis bereit. Die vom Blutregiment hemmungsloser Terroristen verjagten Volksgenossen finden alles vor, was sie für den Augenblick benötigen: Essen und Unterkunft, sorgsamste Pflege und seelische Betreuung, denn beides, sowohl die körperliche wie die seelische Betreuung, haben die Sudetendeutschen bitter nötig. So steht die Parteigenossenschaft im edlen Wettstreit untereinander, den bedrängten sudetendeutschen Brüdern beizustehen; gleichgültig, ob es sich um die DAF. handelt, die ihre Räumlichkeiten und Sozialeinrichtungen, ihre Tonfilmwagen, die Werkscharen und Feierabendgruppen zur Verfügung stellt, oder um die NS.-Frauenschaft, die zum Kochen, zur Essenausgabe oder zu Pflegediensten bereit steht, oder um die Männer des NSKK., die im Privatkraftwagen den Transport der Flüchtlinge zu den Sammellagern unterstützen. Man sieht die Uniformen aller Parteigliederungen unter den zahllosen Helfern, SA., SS., NSKK., BdM.

Sie erweisen den Tausenden von Geflohenen wertvolle Dienste, indem sie nicht nur die äußere Not lindern, sondern ihnen den schweren seelischen Druck, soweit es geht, abnehmen.

Bemerkenswert ist die übereinstimmende Feststellung von Flüchtlingen aus den verschiedensten Gebieten, daß in den letzten Tagen die Prager Kommunisten auf Lastwagen in die sudetendeutschen Ortschaften gekommen sind, wo sie sofort von der tschechischen Polizei mit Waffen ausgerüstet wurden.

In allen Flüchtlingssammelstellen und Lagern finden sich große Kontingente von jungen Männern, die sofort nach Erhalt des auf sechs Stunden befristeten Gestellungsbefehls ihr Heim verließen, um auf Schleichwegen nach Deutschland zu kommen. Keiner von ihnen will auf deutsche Brüder die Waffe richten. Voll banger Sorge denken sie an ihre Kameraden zurück, die sich den tschechischen Häschern nicht mehr entziehen konnten und die wie Verbrecher abgeführt wurden, um für den verhaßten Staat in Militärdienst gepreßt zu werden.

Jedes Gesicht spricht von einem besonders erschütternden Schicksal, ebenso wie der Anblick dieser bedauernswerten Opfer hussitischer Willkür deutlich erkennen läßt, wie das System des Hasses diese Menschen zugrunde zu richten versucht hat. Daher gilt die Fürsorge der NS.-Frauenschaft, der NSV. und des BdM. und der Werkfrauengruppen besonders den Müttern und Kindern, die über die Grenze gekommen sind, vielfach ohne zu wissen, welchem Schicksal ihr Vater und Ernährer ausgeliefert ist. Ihnen körperlich und seelisch zu helfen, hat sich die ganze Partei zur vornehmsten Aufgabe gestellt. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt hat sofort 300 NS.-Schwestern, 300 Volkspflegerinnen und 300 Kindergärtnerinnen zur vorläufigen Betreuung dieser Ärmsten abgestellt. Die geflüchteten sudetendeutschen Männer werden, soweit irgend möglich, sofort in Arbeit vermittelt, während die übrigen aus den Durchgangs- und Sammellagern, sowie Frauen und Kinder schnellstens zu den im ganzen Reich befindlichen Bergungslagern, den Heimen der NSV. und zu sonstigen geeigneten Plätzen weitergeführt werden. Die Gaue der NSDAP., die leicht an der unmittelbaren Betreuung beim Grenzübertritt beteiligt sein können, setzen ihre Ehre darein, den Frauen und Kindern gesunde und schöne Heimstätten zu bieten. Hier bewährt sich doppelt der Segen der in den letzten Jahren durch die Partei geschaffenen sozialen Einrichtungen. Vornehmlich sind es natürlich die Dienststellen der NSV.-Gauamtsleitungen in den Grenzgauen, die Tag und Nacht arbeiten, um den aus ihrer Heimat Vertriebenen die schweren Tage zu erleichtern.

Da das Hauptamt für Volksgesundheit, wie die NSK. bereits meldete, die gesundheitliche Betreuung der Flüchtlinge übernommen hat, sind auch auf dem gesundheitlichen Gebiete alle erforderlichen Schritte getan. Sowohl Ärzte als auch Schwestern sind in großer Zahl vorhanden und übernehmen die Gesundheitsführung der Lager. Jeder ins Reich abgehende Flüchtlingszug ist ausreichend mit Medikamenten, ärztlichem Personal und Sanitätern versehen.

So bitter und unsagbar schwer das Elend über die Flüchtlinge hereingebrochen ist, so deutlich empfinden sie auch vom ersten Augenblick an den krassen Unterschied zwischen der Tschecho-Slowakei und Deutschland. Hohläugige Mütter und schmalwangige Kinder stehen vor einem einfachen Eintopfessen wie vor einem Wunder, und es kommt vor, daß der Magen dieser armen Geschöpfe, die nach ihrer eigenen Aussage fast nur Brot und Salz gewohnt sind, selbst solche schlichte Nahrung verweigert. Wenn man von den heimatlosen, gehetzten Sudetendeutschen nach der ersten Mahlzeit in Deutschland die Worte vernehmen kann „wir kommen uns vor wie im Himmel", so ist das wahrhaftig ein erschütterndes Dokument der Anklage gegen die Zustände jenseits der Grenze.

Ebenso, wie stündlich der Strom derer anschwillt, die lieber als Flüchtlinge in Deutschland, denn als „Bürger" der Tschechei leben wollen, so mehren sich auch von allen Seiten die Meldungen über die vielseitigsten Hilfsmaßnahmen der NSDAP. Ihr großes Erziehungswerk zur opferbereiten Volksgemeinschaft hält in der Stunde ernster Prüfung allen Anforderungen stand.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz.
Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Heinrich Reichert (verreist), Stellvertreter: Fritz Günther; für Stadtnachrichten und Wirtschaftsteil: Willi Dempel (verreist), Stellvertreter: Heinz Lenhardt; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter;
für den Anzeigenteil: Otto Kaiser (erkrankt), Stellvertreter: Julius Ott, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 6. — Durchschnitts-Auflage Aug. 1938: 20 827, Sonntags allein: 26 357.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Verlagsleiter Heinrich Pabst.

Die Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Tschechischer Mob im Blutrausch.

Hussitenterror wütet in Bilin.

Bilin, 20. Sept. Am Montag zog der uniformierte Pöbel des Kollkommandos mit aufgepflanztem Bajonett unter der Führung des Biliner Gendarmen Bubal durch den Ort und verhaftete zunächst den deutschen Bürgermeister Rudolf Stierl. Er wurde, ohne das geringste verbrochen zu haben, von dem johlenden Haufen gefesselt durch die Straßen geschleift und auf der Gendarmeriewache blutig geschlagen. Später wurde er auf einem Kraftwagen aus dem Ort geschafft.

Zur gleichen Zeit wurde der Amtswalter der SDP. Hugo Fuchs gefesselt in den Keller der Gendarmerie gebracht und dort so viehisch geschlagen, daß man die Schläge und das Stöhnen des Gefolterten bis auf die Straße hören konnte. Die Menge, die sich daraufhin vor der Gendarmerie ansammelte, unter der sich auch der greise Vater des Mißhandelten befand, wurde vom Pöbel mit Kolbenhieben auseinandergejagt. Das weitere Schicksal des Amtswalters ist unbekannt.

Der Arbeiter Weiß, der diese Szene mitansah, wurde von einem Gendarmen bis vor sein Haus verfolgt und dort mit den Worten gestellt: „Weshalb trägst du heute keine weißen Strümpfe, du Henlein-Hund?" Dabei schlug er ihm mehrmals ins Gesicht. Der Arbeiter flüchtete in seinen Hausflur und als der Gendarm ihm folgte, schlug er ihn in Notwehr zu Boden und konnte sich durch den hinteren Ausgang in Sicherheit bringen. Seine Frau mußte, mit dem kleinen Kind auf dem Arm, gleichfalls flüchten, um der Rache des Pöbels zu entgehen.

In Bilin hat das Militär Handgranaten und Sprengstoffe an den ortskundigen Mob verteilt. Das Gesindel zieht von Haus zu Haus mit der Ankündigung: „Auch hier fliegt bald eine Bombe hinein!"

Angehörige in Sicherheit gebracht.

Neiße, 20. Sept. Sudetendeutsche Flüchtlinge aus der Gegend von Jauern und Johannesberg hatten die Nachricht erhalten, daß ihre Angehörigen wegen ihrer Flucht auf das brutalste mißhandelt und mit Verhaftung bedroht würden. Sie hatten ihnen daher Nachricht zukommen lassen, sie möchten in der Nacht zum Dienstag in der Nähe des Dorfes Weißwasser die Grenze zu überschreiten versuchen, da an dieser Stelle der Grenzübertritt sich einigermaßen leicht bewerkstelligen lasse. In der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr überschritten die Flüchtlinge in der Nähe der deutschen Zollstation die Grenze in Richtung auf das Dorf Weißwasser, um ihre Angehörigen abzuholen und sicher über die Grenze zu geleiten. Nachdem es ihnen gelungen war, die Angehörigen an dem verabredeten Platz zu bringen, wurden sie plötzlich vom Dorfstand des Dorfes Weißwasser her von tschechischen Gendarmen lebhaft beschossen. Die Flüchtlinge erwiderten das Feuer, um den Rückzug ihrer Angehörigen zu decken und gelangten dann ungefährdet wieder auf deutsches Gebiet.

Kampfflieger gegen Flüchtlinge eingesetzt.

Waldenburg, 30. Sept. Aus Adersbach-Wekelsdorf wird von mehreren in Waldenburg eingetroffenen Flüchtlingen ein Vorfall mitgeteilt, der in aller Kürze und Rückternheit zeigt, daß die hussitische Menschenjagd mit allen Mitteln betrieben wird. In den ersten Tagen des roten Terrors war eine große Zahl von Frauen und Kindern, die inzwischen den Weg ins Reich gefunden haben, in ihrer Verzweiflung in die Adersbacher und Wekelsdorfer Felsen geflüchtet. Schon am nächsten Tage erschienen mehrere tschechische Kampfflugzeuge und überflogen in geringer Höhe stundenlang das Felsengebiet. Man konnte erkennen, wie die Beobachter sich weit hinausbeugten und mit Ferngläsern die Gegend absuchten. Die Maschinengewehrschützen saßen schußbereit hinter ihren Mordwaffen! Glücklicherweise konnten sie keine Flüchtlinge entdecken, an denen sie ihre Schießübungen durchführen wollten.

Morde und immer neue Morde.

Marktdrewitz, 20. Sept. Der Massenzustrom von Flüchtlingen aus dem Grenzgebiet Eger und Asch, sowie von den Bädern Karlsbad, Franzensbad, Marienbad und Marktdrewitz hält weiterhin an und ist immer noch im Steigen begriffen. Grauenvoll und furchtbar sind die Anklagen gegen das Mordsystem. Weinend erzählt eine Frau, die zwei kleine Kinder und einen vier Monate alten Säugling bei sich hat, daß man ihren Mann vor ihren Augen auf der Flucht niedergeschossen habe. Den meisten Frauen ist das Schicksal ihrer Männer, Söhne und Brüder unbekannt. Erschütternd ist der Augenzeugenbericht einiger geflohener Eisenbahnbediensteter von der Ermordung eines sudetendeutschen Jungturners. Als ein tschechischer Polizist die Waffe auf den Jungturner richtete, duckte sich letzterer geistesgegenwärtig und der Schuß traf einen neben ihm stehenden Gendarmen, der tödlich getroffen wurde. Im nächsten Augenblick wurde der Sudetendeutsche durch Schüsse regelrecht durchsiebt.

13jähriges Mädchen grauenhaft mißhandelt.

Linz, 20. Sept. In Rohrbach an der Oberdonau befindet sich ein Flüchtlingslager, in dem sich Amtswalter der SDP. aus Krumau befinden. Seit Samstag werden nach ihren Erzählungen in Krumau alle deutschen Geschäfte geplündert und die Privatwohnungen ausgeraubt. Kommunistischer Mob beherrscht die Stadt, unmenschlich ist die Schreckensherrschaft. Ein 13jähriges Mädchen wurde in Krumau auf die Polizeiwache geschleppt und dort solange mit Schlägen mit Gummiknüppeln traktiert, bis es liegen blieb. Den Schwerverletzten wird keine Hilfe zuteil, da die Ärzte zum größten Teil flüchten mußten.

Prager Schwindel aufgedeckt.

Mindestens 50—60 Tote allein in Eger. — Niemand darf den Friedhof betreten. — Aufschlußreicher Sonderbericht eines flämischen Journalisten.

Brüssel, 20. Sept. Der Sonderberichterstatter der flämischen Zeitung „Volk en Staat" gibt heute einen außerordentlich eindrucksvollen Bericht über die tschechischen Terrormaßnahmen in den sudetendeutschen Gebieten. Überall auf der Straße von Prag nach Eger könne man militärische Vorbereitungen der Tschechen feststellen. In Eger sehe man nichts anderes als Militär und Staatspolizei mit aufgepflanztem Bajonett und mit Maschinengewehren. Fenster und Giebel seien von Kugeln durchsiebt. Deutlich erkenne man überall Blutspuren. Weiter schreibt der Berichterstatter, er habe große blutige Stellen gesehen. Hier seien vier Menschen von einem tschechischen Tank niedergeschossen worden. Ihre Leichen seien eine ganze Nacht liegengeblieben. Das „Hotel Victoria", wo sich der Sitz der SDP. befand, sei durch Geschützfeuer und Handgranaten schrecklich zugerichtet worden.

Der Berichterstatter schreibt, daß seine Nachforschungen ergeben hätten, daß in Eger allein mindestens 50 bis 60 Sudetendeutsche erschossen worden seien; darunter habe sich auch ein Junge von zwölf Jahren befunden. Als er versucht habe, auf den Friedhof zu gehen und die Zahl der neuen Grabstellen zu zählen, hätten ihm die Tschechen den Zugang verwehrt. Keinem ausländischen Journalisten gelingt es, den Friedhof zu betreten. Ein Schreiner habe ihm aber vertraulich mitgeteilt, daß bei ihm an vergangenen Mittwoch allein 23 Särge bestellt worden seien. Diese Tatsache stehe im Gegensatz zu den Behauptungen Prags, daß es in Eger lediglich 2—3 Tote gegeben haben solle.

Flugzeug für Benesch bereit.

Die Juden verlassen Prag.

Dresden, 20. Sept. Wie der Sonderberichterstatter der „Dresdener Nachrichten" aus Prag meldet, wurde auf dem Militärflugplatz in Gebley bei Prag am Dienstagnachmittag gegen 17 Uhr ein aufsehenerregender Vorfall beobachtet.

Ein höherer Fliegeroffizier wurde von einer Militärpatrouille verhaftet, weil er in angeheitertem Zustande in einem Lokal erklärt hatte, daß eine dreimotorige Maschine ständig bereitgehalten werde, um den Staatspräsidenten Dr. Benesch im Falle des Ausbruches von Unruhen ins Ausland zu bringen.

Gleichzeitig ist in Prag bekannt geworden, daß die Frau des Schuh-Großindustriellen Bata aus Zlin mit ihrer Freundin, der Frau des Oltauer Polizeipräsidenten Batscha, in einem Sonderflugzeug der Bata-Werke Zlin verlassen und sich ins Ausland begeben habe.

Auf dem Zivilflughafen in Rusin bei Prag ist ein Andrang wie noch nie. Elegante Juden und Jüdinnen warten mit großen Koffern auf die Flugzeuge, die ohne Zwischenlandung in Deutschland für den Westen eingesetzt sind. Sämtliche derartige Linien sind auf Tage hinaus ausverkauft und man verkauft auch bereits im Schleichhandel derartige Flugkarten bis um das vielfache des offiziellen Preises.

Tiefe Niedergeschlagenheit breitet sich aus.

Prag, 20. Sept. Wie dem „Deutschen Dienst" aus bestinformierten tschechischen Kreisen berichtet wird, verschärfen sich von Stunde zu Stunde die Gegensätze im Prager Regierungslager. Die gestrige Sitzung des Ministerrates verlief ganz im Zuge einer tiefen Niedergeschlagenheit. Die Diskussionen bestanden nur noch in gegenseitigen Vorwürfen über die verfehlte Politik, die von Prag während der ganzen letzten Jahre gemacht wurde und die in den letzten Tagen geradezu ein katastrophales Ausmaß annahm. In weiten Kreisen der tschechischen nationalen Bevölkerung erlangt die Auffassung mehr die Oberhand, daß einzig der Rücktritt Beneschs und der gesamten Regierung, deren ganze Politik in den letzten Wochen, wie sich heute ganz eindeutig herausstellt, nicht mehr vom Westen, sondern ausschließlich von Moskau her diktiert war, eine Art tschechischen Rumpfstaat vielleicht noch retten könnte. Vor den Aushängekästen der Prager tschechischen Zeitungen drängen sich die Menschenmassen, die heute schon ganz offen über den Rücktritt Beneschs sprechen, der von Stunde zu Stunde erwartet wird. Das tschechische Volk hat die Erkenntnis gewonnen, daß es von seinen

Die Wälder sollen in Flammen aufgehen.

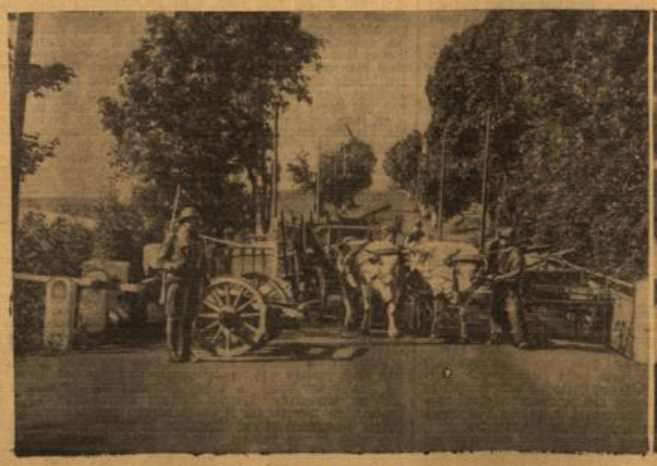
Die Menschenfalle von Schmelzthal.

Weiden (Oberpfalz), 20. Sept. Übereinstimmend berichten die Flüchtlinge, daß die Tschechen in der Tat schon die sudetendeutschen Grenzgebiete zu räumen beginnen und daß sie sich auf eine Flucht in die alttschechischen Gebiete vorbereiten, da sie einsehen, daß ihre Lage angesichts der immer drohender werdenden Haltung der von ihnen geknechteten Bevölkerung sehr bald unhaltbar werden wird. Frech und zynisch erklären sie aber, daß sie, bevor sie abrücken, das ganze Land in Schutt und Trümmer legen würden.

In Albenreuth bestätigen Flüchtlinge, die soeben über die Grenze gekommen sind, daß in den Waldgebieten bei Meiersgrün bis zum Tillenberg hin Lastwagen große Fässer mit Benzin und Petroleum abgeladen haben, die, in regelmäßigen Abständen viele Kilometer weiter durch den Wald verteilt, mit Strohbündeln umgeben und durch Heubündel verbunden sind, so daß von einer Stelle aus der ganze Wald, der bei dem kargen Boden dieses Landes der einzige Reichtum ist, in Flammen gesetzt werden kann.

In Schmelzthal haben die Vertreter der tschechischen Staatsgewalt, die Soldateska, die rote Wehrorganisation und die Grenzer gemeinsam eine Menschenfalle angelegt. In einem großen Halbkreis liegen sie auf Rufweite auseinander und haben Einblick und freies Schußfeld auf eine Lichtung dieses dichten Waldgebietes. Alle Flüchtlinge, die das schützende Unterholz verlassen, werden rücksichtslos abgeknallt. So konnten am Montagnachmittag an der deutschen Grenze nicht weniger als 23 Schüsse gezählt werden, und Flüchtlinge berichten, daß sie einen ihrer Kameraden aufschreien und im Feuer zusammenbrechen sahen, ohne daß sich die Schergen Beneschs weiter um den offenbar Schwerverletzten gekümmert hätten.

Weiter landeinwärts sind die Meldestellen für das Sudetendeutsche Freikorps von den Flüchtlingen umlagert. Begeistert drängt sich alt und jung zu diesen Stellen, um der bedrohten Heimat in Stunden schwerster Not, den Brüdern und Schwestern, die noch drüben bleiben mußten, beizustehen. Es ist ein wundervoller Geist, der diese Menschen beherrscht, die bei aller Not und allem Kummer nichts als das höhere Ziel vor Augen haben und die nun darauf brennen, durch ihren persönlichen Einsatz das Schicksal der Heimat zu wenden.



Wie die tschechische Soldateska knechtet.

Die sudetendeutschen Bauern müssen im Schatten drohender Bajonette ihre Arbeit verrichten. Überall sperren Barrikaden und sonstige Hindernisse den Weg zu den Feldern. (Weltbild, K.)

Die Stunde der Befreiung naht!

Die gewaltige Kundgebung des Sudetendeutschtums gegen den tschechischen Terror im Dresdener Ausstellungspalast. Unser Bild: Die beiden Redner des Abends, die sudetendeutschen Abgeordneten Dr. Sebekovsky und Bruno Sandner, die einen flammenden Protest gegen den unmenschlichen tschechischen Terror erhoben und ein begeistertes Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer ablegten, werden bei ihrer Ankunft jubelnd begrüßt. (Weltbild, K.)

Führern all die Jahre hindurch belogen und betrogen worden ist, daß es verkauft und verraten wurde.

Zensur verhindert jede Stellungnahme.

Prag, 20. Sept. Die Prager Öffentlichkeit tappt völlig im Dunkeln. Da die Zensur sehr scharf gehandhabt wird, erscheinen fast alle Blätter mit großen weißen Lücken. Eigene Stellungnahmen fehlten bezeichnenderweise. Die Zensur hat sie verhindert. Allenthalben herrscht größte Unsicherheit. Das Durcheinander wird von Stunde zu Stunde größer. Die Stellung des Staatspräsidenten wie auch die Dauer der gegenwärtigen Regierung stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen und Gerüchte. Man glaubt, daß der grundsätzliche Widerstand des Hradschin gegen die Londoner Vorschläge nicht behauptet werden kann.

Gaskriegspsychose löst Panik aus.

Berlin, 20. Sept. Wie dem „Deutschen Dienst" aus Prag gemeldet wird, hat es in der Bevölkerung größte Bestürzung hervorgerufen, daß die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Gasmasken völlig ausgesetzt hat, weil die Fabriken den Lieferungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen können. Der größte Teil der Bevölkerung sei daher ohne Gasmasken.

Da die Regierung durch eine Reihe von Verlautbarungen eine gewisse Gaskriegspsychose geschaffen hat, wirkt sich der Mangel an Gasmasken auf die Stimmung der Bevölkerung katastrophal aus, umsomehr, als sich die Gasmasken als sehr unzuverlässig erwiesen haben und z. B. die Stirnbänder oft schon bei der ersten Probe gerissen sind. So wurden am Montag in das Militärhospital in Prag sechs tschechische Soldaten mit schweren Vergiftungserscheinungen eingeliefert. Die Soldaten hatten in der Prager staatlichen Prüfungsstation im Gasraum eine neue Serie von Militärgasmasken ausprobiert. Die Qualität der Gasmasken für die Zivilbevölkerung soll aber noch sehr viel schlechter sein.

Ein Kulturvolk!

Hussiten wollen den Geburtsort Adalbert Stifters in die Luft sprengen.

Linz, 20. Sept. Wie die „Volksstimme" aus Oberplan im Böhmerwalde von verläßlicher Seite erfährt, wurden dort am Montag Schule, Sparkasse, Postgebäude, Bankgebäude und sogar das Böhmerwald-Museum und die Kirche mit Sprengladungen versehen. Wie die tschechischen Terroristen ganz öffentlich erklärten, beabsichtigten sie, falls sie gezwungen sein sollten, den Ort zu verlassen, alle diese Gebäude in die Luft zu sprengen und damit den ganzen Ort zu vernichten. Das Böhmerwald-Museum birgt neben wertvollen Erzeugnissen sudetendeutscher Volkskunst auch zahlreiche wertvolle Stifter-Erinnerungen.

Bereit zum Kampf für die Heimat!

Ein großer Teil der wehrfähigen, geflüchteten Sudetendeutschen meldete sich bereits auf den Meldestellen für die sudetendeutschen Freikorps. Links: Eintragung in einer Meldestelle. Rechts: Jeder Mann wird vor seinem Einsatz gemustert. (Weltbild, K.)

Ungarn zum Kampf bereit!

Budapest, 20. Sept. Ungarn wurde durch den Vertrag von Trianon eine besonders hohe Zahl von Volksangehörigen zugunsten der Tschecho-Slowakei geraubt, eine Wunde, die die Magyaren niemals verschmerzen konnten. Die Forderung auf Rückführung dieses Volksteiles in das Heimatland ist daher in allen Schichten der ungarischen Bevölkerung zu einer Herzenssache geworden. Dies fand beredten Ausdruck in den Kundgebungen nach der Rede des Duce in Triest, bei denen die demonstrierende Bevölkerung Reichsverweser, Führer und Duce immer wieder hochleben ließ.

Schon im Anschluß an die Nürnberger Schlußrede des Führers hatte Graf Esterhazy, der Vorsitzende der Vereinigten ungarischen Partei in der Tschecho-Slowakei, diese Forderung auch zur eigenen gemacht und die gesamte ungarische Presse hatte sich lebhaft für die Belange ihrer Volksgenossen eingesetzt. Der „Pester Lloyd" hatte gesagt, eine Vernachlässigung der Rechte der ungarischen Volksgruppe und eine Mißachtung ihrer moralischen, historischen und materiellen Interessen würde sie berechtigen, den Kampf mit allen Mitteln und bis zur Erfüllung dieser berechtigten Forderung aufzunehmen. Mit den militärischen Maßnahmen der Tschechen auch an der ungarischen Grenze und nachdem zahlreiche Flüchtlinge davon berichtet haben, daß der tschechische Mob die gleichen Brutalitäten wie gegen die Sudetendeutschen auch gegen die Angehörigen der ungarischen Volksgruppe verübt, sind die Forderungen der ungarischen Blätter von Tag zu Tag dringlicher geworden. Immer wieder wird geltend gemacht, daß auch die Ungarn in der Tschecho-Slowakei das seinerzeit von Wilson verkündete Selbstbestimmungsrecht niemals auszuüben die Möglichkeit gehabt hätten. Nach 20 Jahren seien sie gezwungen festzustellen, daß die tschechischen Machthaber niemals die Interessen der Volksgruppen, sondern immer nur die Ziele des sogenannten tschechischen Nationalstaates im Auge gehabt hätten, dessen verfehlte Politik die Tschecho-Slowakei zu dem Krebsgeschwür Europas gemacht habe.

In größter Aufmachung und in schärfsten Kommentaren machen sich die ungarischen Zeitungen zu Wortführern der Belange ihrer Volksgruppe. Die ungarische öffentliche Meinung stehe geschlossen hinter dieser. Der „Pester Lloyd" warnt die Prager Verantwortlichen vor den Folgen eines leichtsinnigen und herausfordernden Vorgehens. 20 Jahre tschechischer Unterdrückung hätten die Ungarn in der Tschecho-Slowakei nicht zu zerbrechen vermocht. Sollte ihr Appell ungehört verhallen, dann würden die Magyaren der Slowakei in dem unvermeidlich werdenden Kampf um das Recht ihren Mann stellen. „Pesti Hirlap" unterstreicht die unbeirrbare Entschlossenheit der Ungarn in der Tschecho-Slowakei. Wenn die Tschechen glaubten, durch Terror ihren Staat vor dem Untergang retten zu können, dann irrten sie sich. Die Gerechtigkeit, nicht die Unterdrückung würde den Sieg davontragen.

Die Slowaken geben nicht nach.

Prag, 20. Sept. Entgegen den von tschechischer Seite verbreiteten Nachrichten, daß die Slowakische Volkspartei unter Abschwächung ihrer bisherigen Forderungen in die Prager Regierung eintreten und dadurch die bisherige Politik Prags stärken wolle, wird jetzt bekannt, daß die Slowakische Volkspartei unbedingt auf dem Boden des Pittsburger Vertrages steht und seine Erfüllung fordert.

Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Tiso fand in Preßburg eine gemeinsame Beratung der Abgeordneten und Senatoren der Partei statt. In einem über diese Sitzung ausgegebenen Bericht wird erklärt, daß die Slowakische Volkspartei unerschütterlich über den nationalen slowakischen Interessen wache und auch in schlimmsten Zeiten vorbereitet sei, das Volk zur siegreichen Sicherung seiner nationalen Existenz zu führen. Der Bericht fordert die Slowaken auf, unter allen Umständen würdige Besonnenheit zu wahren und sich nicht täuschen zu lassen. Es wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Volle Respektierung der Eigenart des slowakischen Volkes und der slowakischen Sprache, 2. sofortige und endgültige Lösung der slowakischen Frage auf der Grundlage des Pittsburger Vertrages und des letzten parlamentarischen Antrages der Slowakischen Volkspartei mit einem gesetzgebenden Landtag für die Slowakei.

Abschließend wird erklärt: Wir geben der Überzeugung Ausdruck, daß letzten Endes ein gutes Verhältnis zwischen Tschechen und Slowaken und damit eine Stärkung des tschecho-slowakischen Staates im Innern und nach außen erreicht wird. Wir wollen ein freies und zufriedenes slowakisches Volk, eine autonome und glückliche Slowakei, eine konsolidierte Tschecho-Slowakische Republik.

Wie verlautet, werden sich die slowakischen Abgeordneten Tiso und Sokol unverzüglich zu Verhandlungen nach Prag begeben.

Jagd auf SDP.-Amtswalter.

Aussig, 20. Sept. Die Verhaftungen und Verschleppungen der Amtswalter der Sudetendeutschen Partei und FS.-Männer werden in ganz Nordwestböhmen fortgesetzt.

In Böhmisch-Leipa wurde der Jungturner Fuchrich von der Polizei verhaftet und mißhandelt. In Puerstein, einer kleinen Ortschaft an der Eger, wurden 12 Amtswalter und FS.-Männer, darunter der Ortsleiter, verhaftet und in rohester Weise mißhandelt. Bei dem Begräbnis der am 13. September den tschechischen Mördern zum Opfer gefallenen Sudetendeutschen aus Wartha wurde die Teilnahme nur den engsten Verwandten gestattet, aber auch diese mußten in einem Abstand von fünf Schritten unter starker Bedeckung der Gendarmerie mit schußfertigem Gewehr hinter den Särgen herschreiten. Aus Joachimsthal und auch aus anderen Orten wird gemeldet, daß den Sudetendeutschen das Radiogerät beschlagnahmt wurde.

Der neue europäische Musizierstil

Das Ergebnis des VI. Internationalen Musikfestes zu Venedig.

(Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt".)

Die zumal auf den Internationalen Musikfesten zu Baden-Baden sich ankündigende Neubildung eines gesamteuropäischen Musikideals hat in letzter Zeit immer bestimmtere Formen angenommen. Nach dem Abflauen des neuromantisch-dekorativen Virtuosentums und der verfeinerten Klangwelt des Impressionismus stehen wir heute vor einem Stilbild, das durch mancherlei häufig rein konstruktive Versuche vorbereitet wurde und das jetzt auf dem VI. Internationalen Musikfest zu Vendig fast rein in Erscheinung trat. Es handelt sich dabei um einen Musikwillen, der zum ersten Male wieder die Schranken eines l'art-pour-l'art-Standpunktes niederzureißen bestrebt ist und eine ungezwungene Freizügigkeit des Musizierens anstrebt, die ohne weltanschauliche Belastung und ohne programmatische Nebenabsichten sich rein absolut als tönendes und „in Form" gebrachtes Spiegelbild eines neuen Fühlens gibt.

Das VI. Internationale Musikfest zu Venedig war ausgezeichnet geeignet, die Grundlinien dieses neuen Stils klar werden zu lassen. Im Vordergrund stand naturgemäß die jüngere italienische Komponistengeneration. In erster Linie sei dabei der leider verstorbene Giovanni Salviucci genannt, dessen Introduzione, Passacaglia e Finale die stärkste geistige Durchdringung und Vertiefung des formal episodenhaften musikalischen Geschehens zeigt. Bei Mario Pilatis Konzert in C-dur für Orchester bemerken wir im Gegensatz zu ihm eine fast bis an die Grenze getriebene Unbekümmertheit, die besonderen Wert auf volkstümliche Thematik legt (Rondo alla Tirolese) und auch eine gewisse salonhafte Note nicht verschmäht. Der Respighi-Schüler Gianluca Tocchi überträgt in seinen drei Stücken für Orchester (Variationen, Tanz, Ostinato) den illustrativen Farbsinn seines Meisters sehr elegant und mit einem gewissen Anklang an Tschaikowsky und Ravel auf die neue absolute Ausdruckswelt, während Giuseppe Rosatis Sonata für Orchester viel kunstgewerblich virtuosen Witz und Klangsinn entwickelt. Von der älteren Generation brachte Adriano Lualdi mit der Suite „Samnium" drei sehr abgerundete und sicher gearbeitete Landschaftsstudien seiner engeren Heimat zu Gehör. Frankreich war auf rein orchestralem Gebiet nur durch Jacques Ibert vertreten, dessen „Capriccio" die ganze romantische Klarheit und geistvolle Beweglichkeit des französischen Temperaments jenseits des Impressionismus atmet. Der Südslawe Josip Slavensky überdeckt in seiner Musik für Kammerorchester das schöne nationale Kolorit seiner Heimat wieder durch von den Hörern abgelehnte konstruktiv-experimentelle Züge atonaler Art, während der Engländer William Walton mit seinem etwas breit angelegten, sehr klangvollen Konzert für Viola und Orchester den neuen Stil noch stellenweise romantisch unterbaut.

Auch auf die außereuropäische Welt fielen einige Streiflichter; hier hörte man das zweite Klavierkonzert des Amerikaners Leo Sowerby, eine beinahe jungenhaft unbekümmerte, gleichfalls der virtuosen Tanzmusik verpflichtete Arbeit mit einem arabeskenhaften, langsamen Satz. Der Brasilianer Heitor Villa Lobos trat mit seinem Bachianas Brasileiras hervor, einem interessanten Zeugnis des Willens zu einer Art eigenen, auf alte Volksmusik zurückgehenden Musikstil, bei dem nur die Verwandtschaft mit dem Werk Johann Sebastian Bachs nicht ganz überzeugen will. Deutschland war auf orchestralem Gebiet nur durch Paul Hindemiths Ballettsuite „Nobilissim Visione" vertreten, die Szenen aus dem Leben des heiligen Franz von Assisi darstellt.

Sehr zahlreich waren in Venedig die Werke mit Gesang für Orchester bzw. Klavier, von denen der Franzose Francis Poulenc mit seinen neuen lyrischen Stücken für Tenor und Klavier über Gedichte von Paul Eluard an erster Stelle genannt sei, Zeugnissen eines ungemein delikaten und zarten lyrischen Fühlens, das stark von der Sonderform der Chansons französischer Prägung beeinflußt ist. Der Schweizer Konrad Beck gab mit seiner Kammerkantate über Sonette von Luise Labé für Sopran und Kammerorchester, trotz der durch die Folge von sieben Sonetten gebotenen Einförmigkeit eine neue Probe seines gewählt-ästhetisierenden Kunstwillens, während die Italiener bald rhapsodisch opernhaft (Ettore Desderi, 87. Psalm), bald mehr antikisierend, psalmodierend (G. F. Ghedini, Buch der Weisheit und Kapitel 12 der Apokalypse für Mezzosopran und Kammerorchester) oder balladenhaft-virtuos (Gino Marinuzzi, 2 lyrische Dichtungen nach Hugo Batti für Bariton und Orchester) hervortraten.

Auch das Gebiet der reinen Kammermusik war mehrfach berücksichtigt. Hier darf der Deutsche Wolfgang Fortner gerühmt werden, dessen zweites Streichquartett dank seines hohen künstlerischen Ernstes seiner ausgezeichneten und doch eine erfreuliche musikalische Frische nicht überdeckenden kontrapunktischen Arbeit und seiner geschmackvoll historisierenden Klanggebung einen verdienten und bemerkenswert einhelligen Erfolg errang. Von den weiteren Zeugnissen dieser Kunstgattung muß noch auf das der Erinnerung an Paul Dukas gewidmete gehaltvoll-edle zweite Streichquartett des Rumänen Stan Golestan sowie auf das Klaviertrio Alfredo Casellas hingewiesen werden, das in seiner klaren Linienführung, seiner gesangvollen Cellokantilene und der Reife der Farbgebung den erfahrenen Könner verrät. Eine Sonatine für Klarinette und Klavier des Polen Antoni Szalowski beläßt dem neuen Stil eine gewisse Chopinsche Melancholie und überzeugt durch die musikantische Frische des abschließenden Allegros, während die Proben einer westlich orientierten japanischen Kammermusik besonders bei Bonya Kob weniger an Japan als an Mac Dowell erinnern. Auch hier gab es mit der Sonate für zwei Klaviere des Holländers Willem Pijper ein Zeugnis rein konstruktiven Denkens, das mit synkopierten Jazzelementen durchsetzt ist und mit seiner unorganisierten Klanglichkeit scharfe Gegnerschaft fand. Immerhin ist bei diesen italienischen Musikfesten die Tendenz bemerkenswert, auch dem Experiment seinen Spielraum zu lassen und aus dem Gegensatz zu lernen.

Aus dem Gesamtrahmen stellen zwei auflockernde Veranstaltungen heraus, einmal eine Ballettvorführung des Kgl. Opernhauses in Rom, die im Park der Villa von Stra den venezianischen Meistern des 16. und 17. Jahrhunderts von Vecchi bis Vivaldi gewidmet war, und ein Rückblick auf die Musikentwicklung der letzten 30 Jahre, der durch die vergeistigt starksinnige Dirigenten-Persönlichkeit Bernardino Molinaris mit dem Orchester der Kgl. Accademie S. Cecilia zu Rom besonderes Gewicht erhielt. Das fast keine selbständige Orchestermusik umfassende, seltsamerweise Richard Strauß übergehende Programm gipfelte nach den beiden Studien aus Busonis Oper „Dr. Faust" und Respighis effektvollen „Fontane di Roma" in der feinsinnigen Pastoralstimmung des Balletts „Daphnus und Chloe" von Ravel, sowie in Strawinskys von Molinari mehr auf Klang als auf harte Rhythmik gestellten „Sacre du Printems". Die überall sehr gehaltvolle Ausführung sah neben dem genannten Orchester aus Rom zumeist das ausgezeichnete Orchester des Theaters La Fenice am Werk, in dessen Führung sich der ungemein bildsam bewegliche Grieche Dimitri Mitropolos, der zukunftsreiche Venezianer Nino Sanzogno und der wirkungssichere Rundfunkdirigent Armando la Rosa Parodi teilten. Bei nicht immer starkem Besuch nahmen die Zuhörer lebhaften Anteil, wobei manchmal auch recht harmlose Werke stärkeren, offenbar persönlich-dogmatischen Widerspruch fanden.

Als Gesamterscheinung bot das Fest eine beachtliche Fülle von Anregungen und zeigte ein durchschnittlich sehr erfreuliches künstlerisches Niveau, das im Verein mit dem unerhörten Reiz der Stadt diese Tage in Venedig zu einer bleibenden Erinnerung macht.

Dr. Hans-Georg Bonte.

Völlige Zersetzung der tschechischen Armee.

Militär organisiert rote Bürgerkriegstaktik. — Massenflucht der Schwejks nach Innerböhmen. — Siegesstimmung ausgelöscht. — Rote Bandenführer werden „Offiziere".

Teplitz-Schönau, 20. Sept. Trotz aller Bemühungen der tschechischen Heeresleitung wenigstens den tschechischen Teil der Armee vor Verfallserscheinungen zu bewahren und die Moral der Soldaten einigermaßen zu erhalten, nimmt die Demoralisation der hussitischen Heerscharen immer groteskere Formen an. Während noch vor zwei Tagen Abteilungen des in Kotterschütz stationierten Grenzjäger-Regimentes 1 lärmend und zechend die zwangsweise geöffneten Wirtshäuser von Teplitz-Schönau füllten und dabei einen gewissen Kontakt mit der tschechischen zugewanderten Zivilbevölkerung aufrecht erhielten, ist gestern über alle Truppenteile ein strenges Ausgehverbot verhängt worden, weil immer mehr Soldaten von ihren Ausgängen nicht mehr in die Kasernen zurückgekehrt sind.

Heute nacht durchzogen schwerbewaffnete Gendarmeriepatrouillen alle Ortschaften des Teplitzer Bezirks und durchsuchten selbst die Häuser staatstreuer Tschechen nach tschechischen Deserteuren. In den meisten Fällen kamen sie aber vor verschlossenen Türen und fanden die Wohnungen selbst von den Zivilisten verlassen. Keine Macht der Welt, am wenigsten die Beruhigungspillen der Bata-Propaganda, vermögen die Massenflucht der ins deutsche Gebiet verpflanzten Tschechen nach Innerböhmen aufzuhalten. Es ist mehr als verständlich, daß die eingezogenen tschechischen Reservisten wenig Neigung zeigen, auf einem verlorenen Posten auszuhalten, wenn ihre Familien bereits über alle Berge sind.

Der Aufruf Beneschs an sein Volk, dem eine besänftigende Wirkung zugedacht war, hat genau das Gegenteil erreicht. Die Tschechen wissen jetzt, daß die letzte Stunde ihres Krokodilstaates geschlagen hat und daß sich in Europa keine Hand zu seiner Erhaltung rühren wird. Der Zusammenbruch einer Politik, die den Tschechen weismachen wollte, daß alle Welt nur darauf dränge, das Blut der Völker für tschechische Interessen zu vergießen, wirkt wie ein Sturz aus heiterem Himmel, und wenn man noch vor zwei Tagen bemüht war, in der Truppe so etwas wie Siegeszuversicht zu erwecken, so hat die Nachricht von der Aufstellung des sudetendeutschen Freikorps diese Siegesstimmung für immer ausgelöscht. Die Truppe weiß jetzt, daß es ernst ist, daß sich der Theaterfeld vom 21. Mai nicht wiederholt und daß niemand hinter ihr steht.

Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß nunmehr auch im tschechischen Heer jene Elemente die Oberhand gewinnen, die nichts zu verlieren haben. Namentlich unter den jüngeren Offizieren, die eifrige Schüler der bolschewistischen Bürgerkriegsspezialisten sind, herrscht die Meinung vor, daß, wenn ein regulärer Krieg schon im voraus verloren sei, das Ende wenigstens ein Ende mit Schrecken sein soll. Für diesen Zweck wurden in den beiden letzten Tagen hier aus der Truppe die zuverlässigsten Leute ausgesucht und auf die einzelnen Abteilungen der kommunistischen Roten Wehr verteilt, die nunmehr als die letzte Säule des tschechischen Raubstaates dasteht. Zur gleichen Zeit wurden die roten Bandenführer, die oftmals kaum lesen und schreiben können, zur Aufstachelung ihres Ehrgeizes mit Offiziersrängen bedacht.

So wurden in Teplitz die berüchtigsten mehrfach wegen Einbruchs und Gewalttätigkeiten vorbestraften drei Brüder Urbanski zu „Leutnants" ernannt. Damit sind nunmehr auch die von diesen Verbrechern seit Wochen in allen Wäldern des Grenzgebietes aufgehäuften Benzinvorräte gewissermaßen in die legalen Kriegsvorbereitungen des tschechischen Heeres einbezogen. Die ursprünglich vom roten Pöbel vertretene Auffassung, daß man im Ernstfalle die Wälder Nordböhmens in Flammen aufgehen lassen müsse, ist damit nunmehr zur regulären Taktik der tschechischen Katastrophenpolitiker geworden.

So wird in der Tschechei „rekrutiert"!

Dieses vor einigen Tagen unter Lebensgefahr aufgenommene Bild aus der Tschechei zeigt die „Rekrutierung" eines Sudetendeutschen durch tschechische Soldateska. Die Frau des Sudetendeutschen wurde niedergeschlagen, durch nochmaliges Eingreifen kam der Mann frei und konnte über die Grenze flüchten. (Weltbild, K.)

Namentliche Verlustliste von Habersbirk.

Plauen, 21. Sept. (Funkmeldung.) Über die bekannten blutigen Vorgänge in Habersbirk zu Beginn der vergangenen Woche, wo der tschechische Gendarm Bartosch ein Schreckensregiment aufgerichtet hatte, gaben drei inzwischen im Flüchtlingslager Plauen i. V. eingetroffene Sudetendeutsche eine genaue Schilderung zu Protokoll. Durch die Aussagen der drei Sudetendeutschen werden die früheren Meldungen nicht nur bestätigt, sondern noch in bezeichnenden Einzelheiten ergänzt.

Danach sind in Habersbirk den tschechischen Mordschützen insgesamt fünf Sudetendeutsche zum Opfer gefallen und zwar: Joseph Ehm, Otto Werner, Franz Galie, Gastwirt Mädler und Otto Platz aus Kar. Außerdem wurden zwei Sudetendeutsche, Rudi Handel und Joseph Fritsch, schwer verletzt. Ehm starb auf dem Transport ins Krankenhaus, Handel lag im Gendarmeriehaus mit einem Brustschuß, Werner stürzte, durch einen Genickschuß getroffen, vor der Türe zusammen, Franz Galie erhielt einen Bauchschuß und starb im Krankenhaus von Falkenau. Mädler war auf der Stelle tot und Platz lag bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt am Boden der Gendarmeriewache. Er war nur durch seine Ordnerkleidung und Stiefel wiederzuerkennen.

Weiter wurde von den sudetendeutschen Augenzeugen folgende Darstellung der Vorgänge, die sich nach der Verstärkung der tschechischen Gendarmerie in Habersbirk abgespielt haben, zu Protokoll gegeben: „Jetzt aber kamen noch etwa 50 Mann Gendarmen, die im Schutz der Panzerwagen zum Sturm vorgingen. Der größte Teil der Bevölkerung begab sich auf die Flucht, da Kommunisten und Marxisten in wütendem Geschrei sich äußerten: „Morgen früh ist Habersbirk ein Schutthaufen!" Unter den nicht Geflüchteten wurden Geiseln herausgegriffen, auch Frauen.

Es wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, und zwar dergestalt, daß das Panzerauto vor die Häuser fuhr. Etwa 20 Gendarmen drangen dann in die Häuser durch Türen und Fenster ein, wobei stets zwei Geiseln an die Spitze gestellt wurden, um evtl. als Kugelfang zu dienen. Alle gefundenen Abzeichen und Kleidungsstücke, die auf Zugehörigkeit zur SDP. hinwiesen, wurden vernichtet.

Bei Nacht wurden etwa 15 SDP.-Leute als Geiseln nach unbekannten Orten verschleppt, unter ihnen Joseph Scheerbaum, Kamerad Fuchs, zwei Brüder namens Wolfert, Toni Lill, Joseph Kornhäuser, Joseph Schildbach und der Steiger Kamenek."

Das ist also die namentliche Verlustliste von Habersbirk, zu deren tatsächlichen Vorgängen eine amtliche tschechische Stelle die Stirn hatte, zu behaupten, daß in Habersbirk nur zwei SDP.-Ordner getötet worden seien. Diese freche Lüge muß mit gleichem Maße gemessen werden wie die groteske Behauptung der Tschechen, es sei in der ganzen Tschecho-Slowakei nur ein Mann verhaftet worden, während in Wirklichkeit über 1000 Sudetendeutsche gefangen gehalten werden, deren genaue Namen und Aufenthaltsorte in tschechischen Gefängnissen in Deutschland übrigens wohl bekannt sind.

Der Duce: Zur Kraftprobe bereit!

Kiellegung eines neuen Schlachtschiffes.

Triest, 20. Sept. Im weiteren Verlauf seines Besuches unterzog Mussolini die großartigen Werftanlagen in Monfalcone einer Besichtigung.

In der San-Marco-Werft gab Mussolini in Anwesenheit der nach tausenden zählenden Belegschaft und einer zahlreichen Zuschauermenge durch den Druck auf einen Knopf das Zeichen zur Kiellegung eines neuen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes, das den Namen „Roma" erhalten wird. Es ist ein Schwesterschiff von bereits im Bau befindlichen drei gleichartigen Schiffen.

Bei einer am Dienstagabend veranstalteten Massenkundgebung in Udine, von wo Mussolini auf den Tag genau vor 16 Jahren erstmals den Marsch auf Rom angekündigt hat, zog der Duce in seiner Rede eine Bilanz der ersten 16 Jahre des Faschismus.

Das Ergebnis dieser 16 Jahre des faschistischen Italiens habe sich gerade in diesen Tagen, in denen andere Völker von einer Krise in die andere fielen, in der wunderbarsten Haltung des italienischen Volkes gezeigt. 20 Jahre Krise, Kämpfe und Revolution hatten aus dem geistigen Wesen des italienischen Volkes einen stahlharten Block gemacht, und wenn morgen dieses Volk zu anderen Kraftproben aufgerufen werden sollte, so würde es auch keine Minute zögern. (Zurufe aus der Menge: „Sofort, sofort", die sich bis zu Sprechchören steigern.) „Damals", so schloß der Duce, „sind wir nach Rom marschiert. Der Marsch, der dann von Rom aus aufgenommen wurde, ist noch nicht zu Ende. Und niemand wird ihn aufhalten können."

v. Fritsch 40 Jahre Soldat.

Glückwunsch des Führers.

Berlin, 21. Sept. (Funkmeldung.) Generaloberst Freiherr v. Fritsch begeht am heutigen Tage die 40jährige Wiederkehr seines Diensteintritts in die Armee. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sandte aus diesem Anlaß dem früheren Oberbefehlshaber des Heeres folgendes Glückwunschtelegramm:

„Anläßlich der 40jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Sie in die Armee eintraten, gedenke ich Ihrer mit den herzlichsten Glückwünschen, verbunden mit aufrichtigem Dank für die beim Wiederaufbau der Wehrmacht geleistete Arbeit und den besten Wünschen für Ihr weiteres Wohlergehen."

Aus Kunst und Leben.

* **Tschaikowsky-Abend im Kurhaus.** Als Dirigent des Tschaikowsky-Abends am Dienstag war Dr. Hellmuth Thierfelder verpflichtet worden. In der Zeit seiner ständigen hiesigen Wirksamkeit hat er oft und gern der Musik des russischen Meisters gehuldigt und sich mit der Interpretation seiner Orchesterwerke lebhafte Zustimmung eingeholt. Seiner Neigung, aus Blech und Schlagzeug die stärksten dynamischen Wirkungen herausspielen und dadurch ein Höchstmaß an äußerem Glanz sicherzustellen, huldigte er diesmal an der sinfonischen Dichtung „Romeo und Julie", die er übrigens gut zu gliedern verstand, und an der fünften Sinfonie. Hier schien es Thierfelder namentlich um die Hervorhebung der dramatischen Kriesenstellen zu tun zu sein. Die gesanglichen Teile standen dagegen etwas zurück. Das Kurorchester folgte den Intentionen seines Dirigenten mit geschulter Sicherheit, so daß die den Saal füllenden Hörer Anlaß zu starken Beifallskundgebungen fanden. Die Gattin des Dirigenten, die Sopranistin Jennie von Thilot, sang, vom Orchester sorgfältig und diskret begleitet, zwei Szenen der Lisa aus der Oper „Pique Dame". Mit psychologischer Einfühlung und dramatischer Gestaltungskraft wußte sie die Gestalt lebendig zu machen und ihr durch Nutzung ausgiebigen Stimmmaterials kräftige Farbe zu verleihen. Nicht weniger als vier große Blumensträuße und reicher Applaus waren ihr Lohn. Dr. Wolfgang Stephan.

* **Deutschlandreise französischer Künstler.** Am Montagabend trafen in München 52 französische Künstler ein. Es handelt sich um eine Gruppe von Malern, Bildhauern, Musikern und Schriftstellern der „Association des professions françaises", die im Rahmen von deutsch-französischen Austauschfahrten eine Deutschlandreise unternimmt. Zur Begrüßung der Gäste hatten sich auf dem mit den französischen und deutschen Fahnen geschmückten Bahnsteig des Hauptbahnhofes der Vertreter des Reichsamtes „Deutsches Volksbildungswerk" der NSG. „Kraft durch Freude" de la Croix, Vertreter der Gauleitstelle und Vertreter des städtischen Kulturamtes eingefunden. Vom französischen Generalkonsulat war Konsul Robert de Rogarot erschienen. Der einlaufende Zug wurde vom Kreismusikzug der NSDAP. mit der „Marseillaise" empfangen. Dirndel in schmucker Tracht überreichten den Damen Blumen. Im Hotel „Grünwald" hieß de la Croix die französischen Künstler namens des Reichsamtes „Deutsches Volksbildungswerk", das die Gäste in seine Obhut genommen hat, herzlich willkommen. Den Dank der Gäste sprach Mr. Temporale aus. Am Donnerstag reisen die französischen Künstler nach Bayreuth und von dort am 23. September nach Weimar weiter.

* **Detmolder Grabbe-Tage 1938.** Den Detmolder Grabbe-Tagen 1938, die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels vom 13. bis 16. Oktober durchgeführt werden, hat ihr Veranstalter, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer, den Geleitspruch gegeben. Es heißt darin, daß der ein Recht darauf habe, von seinem Volke gekannt zu sein, der sich stets so mit der Heimat verbunden gefühlt und aus völkischem Empfinden und Verantwortungsbewußtsein gestaltet habe, wie der westfälische Dramatiker Christian Dietrich Grabbe. Mitzuhelfen, diesen Dichter seinem Volke wieder vertraut zu machen, sei das Ziel der festlichen Veranstaltung in Detmold.

* **Dante-Tagung in Weimar.** Die Deutsche Dante-Gesellschaft hielt unter dem Vorsitz von Prof. Dr. W. Goetz ihre diesjährige zweitägige Hauptversammlung in Weimar ab. In der Mitgliederversammlung des ersten Tages erfuhr das von Prof. Dr. Schneider (Jena) herausgegebene neue Dante-Jahrbuch eine eingehende Würdigung. Nach der bereits traditionell gewordenen Dante-Vorlesung des Freiherrn von Ballenhausen sprachen am zweiten Tag Prof. Dr. Umoretti (Köln) über „Dante und Petrarca" und Prof. Dr. Hetzer (Leipzig) über „Dante und Giotto". Der Direktor des Kölnischen Petrarca-Hauses behandelte in seinem Vortrag die Gegensätze zwischen Dante und Petrarca, die sich aus ihrer konträren welt- und kunstanschaulichen Einstellung ergaben. Prof. Hetzer ging in seiner Rede auf Dantes Einfluß auf Giottos Kunst ein und hob die Bedeutung von Giottos Freskenmalerei für die gesamte abendländische Malerei hervor.

* **11. Internationaler Chirurgenkongreß in Brüssel eröffnet.** In Brüssel wurde am Montag durch den belgischen Innenminister Merlot der 11. Internationale Chirurgenkongreß eröffnet, an dem sich Vertreter aus insgesamt 48 Ländern beteiligen. Deutschland ist durch zahlreiche namhafte Chirurgen, darunter die Professoren Stich, Sauerbruch, Haberland und Demel (Wien) beteiligt. Die belgischen Behörden haben zahlreiche Veranstaltungen und Empfänge für die Kongreßteilnehmer vorgesehen. Am Donnerstag gibt der deutsche Geschäftsträger Dr. von Bargen einen Empfang für die deutsche Abordnung und namhafte belgische Chirurgen.

* **Thorwaldsen-Hundertjahrfeiern in Dänemark.** In ganz Dänemark werden in diesen Tagen Gedächtnisfeiern für den großen Bildhauer Thorwaldsen veranstaltet, zur Erinnerung daran, daß der Künstler vor 100 Jahren nach einem Aufenthalt von über 40 Jahren in Rom nach Kopenhagen zurückkehrte, wo ihm ein triumphaler Empfang bereitet wurde. Ciccarella, der dänische Ansager im römischen Rundfunk, ist von Kopenhagen eingeladen, einen Vortrag in italienischer Sprache über das Leben Thorwaldsens und über den großen Einfluß, den Rom auf seine künstlerische Entwicklung hatte, von der Station Kalundborg aus zu halten.

* **Ehrung deutscher Künstler in Buenos-Aires.** Zu Ehren der deutschen Künstler, die mit großem Erfolg im Teatro Colon in Buenos-Aires gastieren, gab der deutsche Geschäftsträger im Deutschen Klub ein Frühstück. Der Einladung hatten neben Vertretern der Landesgruppe und der deutschen Kolonie auch die Professoren Volhard und Hübschmann, Folge geleistet, die sich als Gäste der argentinischen Ärzteschaft auf einer Vorträgsreise befinden.

* **Kommende Uraufführungen.** Am 22. September findet im Reußischen Theater Gera die alleinige Uraufführung der neuen Komödie „Die Forelle" von Roland Zietsch statt. — „Der Kaiser und die Hermannsschlacht" heißt das neue Schauspiel von Hans Schwarz, das am 24. September, am Vorabend der 50-Jahrfeier des Elberfelder Theaters, in Wuppertal uraufgeführt wird.

* **Neue Opern.** Im Dortmunder Stadttheater kommt die Oper „Mera" von Bruno Schiffmann zur ersten Aufführung. Das Stadttheater in Hagen kündigt die Uraufführung des Operneinakters „Die Lügnerin" von Karl Seidemann an. Das Stadttheater in Bielefeld bereitet die Uraufführung der Oper „Der Bär" von Kurt Stierlein vor. Das Kasseler Staatstheater hat Paul von Klenaus Oper „Elisabeth von England" zur Uraufführung angenommen. Das Deutsche Opernhaus in Berlin bringt als erste Bühne die Oper „Katharina" von Arthur Kusterer heraus.

* **Die Zahl der Musikreibenden Deutschlands.** Auf der Reichstagung des Reichsinnungsverbandes deutscher Musikinstrumentenmacher wurden u. a., wie die „Allg. Musikztg." meldet, die Zahlen der Musikreibenden Deutschlands genannt. Demnach gibt es in Deutschland 150 Kulturorchester mit rund 7200 Musikern. Dazu kommen 2500 Unterhaltungsgaststätten mit rund 40 000 freien Berufsmusikern. An Musikerstehern gibt es 10 000 bis 15 000, und die Zahl der Laienkapellen beträgt (einschließlich Ostmark) 8400, deren Mitgliedszahl auf über 200 000 anzusetzen ist.

Wiesbadener Nachrichten.

Bürgermeister-Audienz bei der Königin Wilhelmina.

Oberbürgermeister Dr. Mix überreichte die Glückwunschadresse acht nassauischer Städte.

Die Königin der Niederlande empfing, wie aus Amsterdam berichtet wird, im Schloß von Amsterdam acht Bürgermeister aus den nassauischen Landen in Audienz. Die Bürgermeister überreichten der Königin anläßlich ihres 40jährigen Regierungsjubiläums im Namen der Städte Wiesbaden, Nassau, Weilburg, Dillenburg, Hadamar, Diez, Ilsingen und Idstein, die mit der Geschichte des holländischen Königshauses Nassau-Oranien eng verbunden sind, eine Glückwunschadresse. Nach einer kurzen Ansprache unseres Oberbürgermeisters Dr. Mix (Wiesbaden) unterhielt sich die Königin eingehend mit den nassauischen Bürgermeistern, wobei sie großes Interesse für die Entwicklung des alten Stammlandes des holländischen Königshauses an den Tag legte und ihrer Freude über die Glückwünsche aus Deutschland sichtlich Ausdruck verlieh. Die künstlerisch ausgeführte Adresse ruht bekanntlich in einer reich verzierten Kassette aus rotem nassauischen Marmor, die auf dem Deckel das königliche Wappen der Niederlande, an den Seiten die Wappen der acht nassauischen Städte zeigt.

Wer abseits steht, trennt sich von der Volksgemeinschaft.

Luftschutzübungen haben den Zweck, die Bevölkerung schon in Friedenszeiten mit den in einem Ernstfall durchzuführenden Maßnahmen vertraut zu machen. Um feindlichen Fliegern das Angriffsziel bei Nacht unauffindbar zu machen oder wenigstens die Orientierung auf das Äußerste zu erschweren, ist es die Pflicht eines jeden Volksgenossen, bei Luftschutzübungen sein Haus bzw. seine Wohnung vom Eintritt der Dunkelheit und die ganze Nacht hindurch so zu verdunkeln, daß kein Lichtschein nach außen fallen kann. Aber nicht nur das; er muß auch alle anderen Selbstschutzmaßnahmen — wie Bereithaltung der Feuerbekämpfungsgeräte und des Materials für die erste Hilfe, Instandsetzung des Schutzraumes, Schließung des Hauptgashahns usw. — ohne Zögern und gewissenhaft treffen. Was die erste Maßnahme, die Verdunkelung, anbetrifft, so sollen die Wohnräume und Treppenhäuser, wie sonst üblich, erleuchtet sein, der Verkehr nicht unterbunden werden und das Leben innerhalb des Hauses seinen gewohnten Gang nehmen. Nur nach außen darf kein Licht dringen; vor allem auch nicht auf die Art, daß bei gelegentlichem Öffnen der Haustür Licht nach außen gelangen könnte. Falsch und den Vorschriften widersprechend wäre es, wenn jemand, um die mit einer Verdunkelung verbundenen geringen Arbeiten zu umgehen, während der Verdunkelung sich außerhalb seiner Wohnung aufhalten wollte.

Wer sich von den angeordneten Maßnahmen ausschließt, hat nicht nur ernstliche Strafe zu erwarten, er stellt sich auch außerhalb der Volksgemeinschaft und es ist ihm zuzutrauen, daß er im Ernstfall aus Bequemlichkeitsgründen durch Vernachlässigung ordnungsmäßiger Verdunkelung das Leben seiner Volksgenossen schweren Schädigungen aussetzen würde. Sorge also jeder dafür, daß sich bei etwaigen Luftschutzübungen ernsthafte Beanstandungen erübrigen.

Obligatorischer Verkehrsunterricht in den Schulen.

Der Kampf gegen den Verkehrsunfall.

Im Anschluß an den internationalen Straßenkongreß im Haag äußert sich der Verkehrspolizeireferent im Reichsinnenministerium Oberregierungsrat Dr. Schoor vom deutschen Standpunkt zu den dort aufgestellten Forderungen. Der Kampf gegen den Verkehrsunfall sei die Parole in allen Ländern geworden, und auch Deutschland sehe sich vor eine gewaltige Aufgabe gestellt, der es sich im Sinne seiner stürmisch fortschreitenden Motorisierung mit besonderem Eifer widmen müsse. Der Gemeinschaftsgedanke als ein Grundelement nationalsozialistischer Weltauffassung müsse auch im Straßenverkehr zur Geltung kommen und Deutschland an die Spitze aller Völker bei der Lösung dieses Problems stellen. Es sei durchaus erwünscht, die Statistiken der Länder zu vereinheitlichen und zu vergleichen. In Deutschland könne der Kampf gegen die Verkehrsunfälle mit den vorhandenen Propagandaapparaten und den bestehenden Einrichtungen von Staat und Partei sachlich ausreichend geführt werden. Darüber hinaus müsse die Einführung des obligatorischen Verkehrsunterrichtes in den Volks- und höheren Schulen und auch in den Berufsschulen erreicht werden. Die Organisation eines Straßenverkehrs-Hilfsdienstes durch den bei Unfällen nicht nur technische, sondern in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz auch ärztliche Hilfe schnell und zuverlässig vermittelt werde, sei in Deutschland eingeleitet und dem NS.-Kraftfahrkorps übertragen. Auch der Ausbau eines Verkehrsdienstes auf den Autobahnen sei im Werden. Die Reichsstatistik der Straßenverkehrsunfälle solle auch durch Vermittlung der Erkenntnis über die Entstehung der Unfälle die Grundlage für eine sachliche und örtliche Leitung des Kampfes gegen die nachteiligen Auswirkungen des neuzeitlichen Schnellverkehrs schaffen.

Kurszettel der Hausfrau.

Gemüse- und Obstmarktbericht vom 20. September.

Erzeuger-(Versteigerungs-)Preise. Anfuhr mäßig. Nachfrage gut. Gemüse: Weißkohl (½ kg) 3, Rotkohl 4, rote Rüben 4—5, Wirsing 5, Römischkohl 2—4, Spinat 9—11, Tomaten 1. 13,5, 2. 11, Stangenbohnen 14, gelbe 16, Buschbohnen 10, Karotten 6, Rhabarber 4—8, Petersilie 8—12, Einmachgurken 6—13, Kopfsalat (Stück) 5—7, Endiviensalat 5—10, Treibgurken 1. 35, 2. 20—25, Frühbeetgurken 1. und Ia 10—20, 2. 8, Rettich 4—6, Blumenkohl 1. 23, 2. 15, Kohlrabi 5, Sellerie 8—24, Lauch 3—7, Radieschen (Gebund) 2—4, Karotten 2—3, Rettich 4—10, Schnittlauch 1—3 Pf. Obst: Tafeläpfel (½ kg) 1. 13—30, Wirtschaftsäpfel 9—11, Tafelbirnen 1. 13—30, 2. 11—25, Kochbirnen 11, Brombeeren 25 Pf.

Großmarktpreise. Marktverlauf: Gemüseangebot gut. Obstangebot sehr mäßig. Auslandsware schwach vertreten. Verkauf ruhig. Gemüse: Weißkohl (½ kg) 5, Rotkohl 7, Wirsing 7, rote Rüben 7, weiße Rüben 7—8, gelbe Rüben 6, Karotten 6—8, Spinat 13, Meerrettich 55—60, Petersilie 20, Rharbarber 9—10, Einmachgurken 10—16, Tomaten 12—16, Kohlrabi (Stück) 6—7, Blumenkohl 15—50, Sellerie 10—30, Lauch 3—8, Treibgurken 1. 35—50, Frühbeetgurken 35—40, Freilandgurken 4—6, Kopfsalat 1. 7—9, 2. 3—5, Endiviensalat 10—14, Rettich 8—10, Kartoffeln (50 kg) 330, Zwiebeln (50 kg) 700—780, ausl. 1000—1200, Karotten (Gebund) 5, Schnittlauch 5 Pf. Obst: Tafeläpfel (½ kg) (Gebund) 5, Schnittlauch 5 Pf. Obst: Tafeläpfel (½ kg) 25—35, 2. 18 bis 25, Wirtschaftsäpfel 13—20, Tafelbirnen 1. 25—35, 2. 16 25, Weintrauben 35, ausl. 33—34, Pfirsiche 35—38, ausl. 26,5, Brombeeren 28, Quitten 24, Zitronen (Stück) 5 Pf.

Kleinmarktpreise. Marktverlauf: Gemüseangebot gut. Obstangebot sehr mäßig. Verkauf ruhig. Gemüse: Weißkohl (½ kg) 8, Rotkohl 10, Wirsing 10, gelbe Rüben 9, Karotten 8—12, rote Rüben 10, weiße Rüben 10—12, Spinat 18, Meerrettich 65—70, Zwiebeln 12—14, ausl. 14—15, Petersilie 30, Einmachgurken 14—21, Tomaten 16—22, Rhabarber 12—14, Kartoffeln (5 kg) 45, Kohlrabi (Stück) 8—10, Blumenkohl 20—65, Sellerie 15—40, Lauch 5—10, Treibgurken 1. 45—65, Frühbeetgurken 45—55, Freilandgurken 7—10, Kopfsalat 1. 10—12, 2. 5—8, Endiviensalat 14—20, Rettich 10—12, Karotten (Gebund) 8, Schnittlauch 8, Radieschen 8 Pf. Obst: Tafeläpfel (½ kg) 1. 35—45, 2. 25—35, Wirtschaftsäpfel 17—28, Tafelbirnen 1. 35—45, 2. 22—35, Wirtschaftsbirnen 14—28, Weintrauben, ausl. 55, Pfirsiche 45—70, ausl. 50—60, Brombeeren 35, Quitten 30, Zitronen (Stück) 7 Pf.

— **Ein herrliches Morgenrot** war heute morgen gegen 6 Uhr am östlichen Himmel Wiesbadens zu beobachten, als die Sonne, hinter dem Horizont noch unsichtbar, ihre Strahlen emporlandte. Den Hellgrün-bläulich gemischten Himmel bedeckten lange, schmale Wolkenstreifen, die von einem zarten Rosa beleuchtet waren. Jungfräulich zarte Farbenmischung in einer Reinheit und Feinheit höchster Vollendung, wie sie nur die Natur hervorzubringen vermag.

— **Schwäne im Herbst.** Nicht allein die Flora ist es, die uns durch das flammende Rot des Weinlaubes und das sanfte Gelb der Baumblätter an den kommenden Herbst gemahnt, sondern auch bei der Vogelwelt bemerkt man, daß der Sommer sich seinem Ende entgegenneigt und es nunmehr heißt, die Reise nach dem Süden vorzubereiten. Vor allem sind es die Schwäne, die ihr Federkleid überprüfen und ihre Schwingen spannen. Täglich unternehmen sie Probeflüge über den Weiher und die Wiesenflächen. Wenn auch die nordischen Schwäne, denen sich unsere Schwanenarten oft anschließen, ihre Wanderungen nach dem Süden später antreten, denn sie passieren Mitteldeutschland meist erst Ende November, so erproben doch unsere Schwäne bereits seit längerer Zeit die Spannkraft und Stärke ihrer Flügel. Aber da man die schönen Tiere als lebendigen Schmuck unserer Anlagen für den Winter nicht vermissen will, wurden ihnen jetzt die Flügel gestutzt. Es gelang, sie morgens durch Zufall einzufangen und ihren Freiheitsdrang mit der Schere zu unterbinden. Denn es ist keineswegs schädlich für die Schwäne, wenn sie in dem milden Klima Wiesbadens den Winter verbringen. Und alle Besucher unserer Parkanlagen erfreuen sich an der Fauna der Wiesbadener Weiher.

— **Das Studium der Architektur und des Bauingenieurwesens.** Die Studierenden dieser Fachrichtungen haben bekanntlich eine sechsmonatige Baupraxis durchzumachen, um mit den verschiedenen handwerklichen Arbeiten und mit den Einrichtungen sowie dem Betriebe von Baustellen vertraut zu werden. Diese Praxis mußte bisher vor dem Studium erledigt werden. Nach einem kürzlich ergangenen Erlaß des Reichserziehungsministers ist es jetzt mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 möglich, die praktische Arbeit während des Studiums und zwar am besten in zwei Abschnitten von je drei Monaten in den Sommerferien abzuleisten. Es wird also ein halbes Jahr gespart! Die Technische Hochschule Darmstadt hat ihren Lehrplan so eingerichtet, daß man sowohl im Herbst als auch im Frühjahr mit dem Studium beginnen kann. Die Arbeitsdienstpflicht muß auch künftig vor dem Studium erfüllt worden sein.

— **Zu den Kräuter- und Pilzlehrwanderungen** des Deutschen Frauenwerks, die jeden Dienstagnachmittag unter der Leitung der Frauen Klein-Alkert stattfinden und sich immer größeren Zuspruchs erfreuen, ist noch zu bemerken, daß alle Volksgenossinnen, auch wenn sie nicht dem Deutschen Frauenwerk angehören, an diesen Wanderungen teilnehmen können. Es ist ratsam, Körbe für den Sammelertrag an Kräutern und Pilzen mitzunehmen, weil sie in Netzen leicht zerdrückt werden.

— **Am Abend der Feldsträßer Kerb** begab sich ein Arbeiter in eine Wirtschaft und hielt es hier für richtig, einer Frau gegenüber unanständige Reden zu führen. Der Ehemann, der hinzukam, verbat sich das energisch, worauf es zu Beleidigungen und schließlich zu Tätlichkeiten kam, bei deren Verlauf dem Ehemann ein Bierglas auf den Kopf geschlagen wurde. Vor Gericht stellte der bereits einschlägig vorbestrafte Arbeiter sein Verhalten als Notwehr hin, was aber durch die Beweisaufnahme glatt widerlegt wurde. Wegen Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung erhielt der Mann eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

— **Mit dem Rad gestürzt.** An der Fischerstraße kam ein Radfahrer so unglücklich zu Fall, daß er sich Beinverletzungen zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Auf dem Südfriedhof** wurde ein über 70 Jahre alter Mann, der sich bei der Grabpflege an den Händen Schnittwunden zugezogen hatte, bewußtlos aufgefunden. Man veranlaßte die Überführung des Verletzten ins St.-Joseph-Hospital.

— **Hohes Alter.** Frau Lony Deichsel, Wwe., geb. Horz, frühere Handarbeitslehrerin an der Kastellstraßenschule, begeht heute bei voller Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Bau der katholischen Kirche geht immer mehr seinem Ende entgegen. Der Turm aus grauen Steinen (Sonnenberger Bruch) errichtet, ist fertiggestellt, ebenso das Kirchenschiff. Zur Zeit ist man mit dem Aufbau des Gebälks über dem Schiff beschäftigt. Mit diesem Kirchenneubau ist neues Bauland im sog. Bücherloch erschlossen worden, und bereits einige Meter hinter der Kirche ist schon ein Wohnhausneubau in Angriff genommen worden, der ebenfalls von der Kath. Kirchengemeinde errichtet wird.

Wiesbadener Straßen-ABC.

Bismarckplatz und Bismarckring.

Die Eisengießerei Zintgraff war die erste Fabrikanlage in Wiesbaden. An ihren Gebäulichkeiten vorbeiführte ein Feldweg abwärts in ein grünes Tälchen, einen anderen Feldweg schneidend, der hinter der alten Infanterie-Kaserne heraufkam. Jener Feldweg mündete 1857 noch in den östlichen Teil der Kimbelwies, während er etwa zwanzig Jahre später bis zum Ende der Wellritzstraße hinüberreichte. Seit 1884 entstand eine Häuserreihe zwischen Dotzheimer Straße und Rheinstraße, ein Stück der sogenannten westlichen Ringstraße, die in den Neunziger Jahren vom Bahnhof bis zur Dotzheimer Straße den Namen Kaiser-Friedrich-Ring und von der Dotzheimer Straße ab den Namen Bismarckring erhielt.

In weitem Bogen legt sich die doppelte Baumreihe des Bismarckringes um die innere Stadt und trennt so die westlichen Außenbezirken von ihr. Zu beiden Seiten ragen die vierstöckigen, durchweg in der Vorkriegszeit errichteten Mietskasernen. Noch ist die ursprüngliche Geländebeschaffenheit besonders beim Übergang der Bleich- in die Blücherstraße zu erkennen. Am Ende des Bismarckringes befindet sich der Sedanplatz, auf dem ursprünglich das von Professor Jos. Herter aus Berlin gegossene Bismarckdenkmal zur Aufstellung kommen sollte.

An jener Stelle etwa, an der der Druden- oder Wellritzbach, der Drendelbach und der Schwarzbach im Salzbach nach um 1865 zusammenflossen, lag seit 1876 der Wilhelms-

Am frühen Nachmittag
erscheint das „Wiesbadener Tagblatt" und bringt die bis 13 Uhr eingelaufenen Nachrichten!

In den späten Abendstunden
aber lesen Sie in den erleuchteten Telegrammkästen am Tagblatt-Haus, Langgasse 21 Meldungen, die bis zum Abend eingetroffen sind.

platz. Im „Wiesbadener Tagblatt" vom 7. Oktober 1898 lesen wir: „Auf dem Wilhelmsplatz sind die Ausschmückungsarbeiten für die morgige Denkmalsenthüllung rüstig vorgeschritten und locken fortwährend zahlreiche Zuschauer an, unter die sich bereits die Händler mischen, welche Postkarten mit der Abbildung des Bismarckdenkmals feilhalten. Hohe Fahnenmasten, die den ganzen Platz umgeben, und von denen die deutschen und die nassauischen Fahnen herunterwehen, sind durch mächtige Tannengirlanden miteinander verbunden. Ebenso hängen von der Umhüllung die Landesfarben herab. Stellt man sich dazu den Lillenkranz vor, der im Herbstschmucke prangt, so kann man sich nicht verhehlen, daß die Gesamtdekoration von immenser Wirkung sein wird."

So heißt nun der Platz seit dem Tage der Enthüllung des Bismarckdenkmals, dem 9. Oktober 1898, Bismarckplatz, nach dem aus einem altmärkischen Adelsgeschlecht stammenden Altreichskanzler Otto von Bismarck, der am 1. April 1815 zu Schönhausen als das vierte von sechs Kindern geboren wurde. In Berlin erzogen, studierte Bismarck 1832 bis 1835 in Göttingen, wo auf dem Wall noch heute das einstöckige Häuschen steht, das er damals bewohnte. In dieser Zeit etwa fällt auch sein Wiesbadener Aufenthalt. 1837 trat er als Referendar bei der Potsdamer Regierung ein. 1847 ist er Mitglied des Preußischen Vereinigten Landtags, und 1851—1859 Bundestagsgesandter. Anschließend finden wir Otto von Bismarck als preußischen Gesandten in Petersburg und Paris (1862). Von hier rief ihn ein Telegramm Königs Wilhelms I. nach Berlin, wo er am 24. Sept. 1862 die Geschäfte des preußischen Ministerpräsidenten übernahm. Anfangs viel angefeindet, wurde er der Schöpfer des Zweiten Deutschen Reiches. Am 20. März 1890 von Wilhelm II. entlassen, starb er am 30. Juli 1898 in Friedrichsruh.

Und nun nächstens zur Bleichstraße.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 3586 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Fachabteilung Gesundheit: Fachschaft Masseure.
Für noch nicht staatl. geprüfte Masseure(innen) ist letztmalig die Gelegenheit geboten durch einen Nachschulungslehrgang die staatl. Prüfung zu erlangen. Bis spätestens 25. Sept. 1938 müssen die Anmeldungen bei der Kreiswaltung der DAF., Fachabteilung Gesundheit, Wiesbaden, Luisenstraße 41, eingereicht sein.
Wir machen darauf aufmerksam, daß dies die letzte Gelegenheit ist, sich die Berufsausübung sicherzustellen, bevor neue Ausbildungsbedingungen für das Gesundheitswesen in Kraft treten.

Die kälteempfindlichste Stelle ist bei den meisten Menschen am Rücken zwischen den Schulterblättern. Vielleicht haben Sie selbst oft unter diesem unangenehmen Kältegefühl zu leiden, das Arbeitslust und Lebensfreude so empfindlich stören kann? Dann sollten Sie etwas dagegen tun, ehe sich daraus eine chronische Erkältungskrankheit entwickelt! Mit Schirg's Angora-Heilwäsche werden Sie dieses Uebel bald los werden! Praktische Nacken- und Rückenwärmer aus bester Angorakanin-Wolle schützen und heilen. Lassen Sie sich Ihrer Gesundheit zuliebe von uns unverbindlich beraten!
Schirg
Webergasse 2
dicht am Kaiser-Friedrich-Platz

Aufbau der deutschen Weinbauwirtschaft.

II *)

Die rettende Tat.

Dem Dritten Reich war es vorbehalten, durch eine grundsätzliche Umgestaltung der gesamten Volkswirtschaft, insbesondere durch weitschauende zielbewußte Maßnahmen die Neugestaltung der deutschen Weinbauwirtschaft in die Wege zu leiten.

Zwei recht schwierige Probleme, die unzertrennlich miteinander verbunden sind, galt es zu lösen:

1. Der deutsche Weinbau, als Erzeuger des Weines, mußte wieder auf eine rationelle Grundlage gestellt und lebensfähig gestaltet werden.
2. Es galt den deutschen Weinmarkt, also den Absatz der Erzeugung, durch einen wohlgeordneten störungsfreien Umsatz und eine angemessene Bewertung zu regeln und zu sichern.

Um diese Vorhaben zu verwirklichen, mußten alle an der Erzeugung, Verteilung, Vermittlung und Verarbeitung des Weines beteiligten Gruppen zu einer Marktgemeinschaft zusammengeschlossen werden, wodurch ein gemeinsames, vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Weinbau und Weinhandel herbeigeführt wurde. Durch den Zusammenschluß der deutschen Weinbauwirtschaft am 15. November 1936 wurde der Grundstein gelegt für den Aufbau der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft und der einzelnen Weinbauwirtschaftsverbände. Insgesamt entstanden 14 Weinbauwirtschaftsverbände, die im Zusammenhang mit der Hauptvereinigung die Marktordnung der Weinbauwirtschaft durchführten. Gleichzeitig wurde die Reichsfachschaft der Weinverteiler (Weinhandel) gegründet. Neben der Durchführung dieser Organisationsarbeit, die sich allmählich entwickelte, wurden zahlreiche Maßnahmen ergriffen, die teils dem Aufbau des Weinbaues dienten, teils eine geordnete Marktregelung herbeiführten.

Wiederaufbau des deutschen Weinbaues auf rationeller Grundlage.

Während man in den Notzeiten vor der Errichtung des Dritten Reiches dem Weinbau auf passive Art zu helfen suchte, durch hohe Winzerkredite, sonst aber keine Gesundung herbeizuführen vermochte, vertrat die nationalsozialistische Reichsregierung den Standpunkt der Aktivität und stellte die grundsätzliche Forderung auf, daß der Weinbau aus eigener Kraft durch eine vollständige Umstellung der Anbaumethoden einer Wiedergeburt und Erneuerung zugeführt werden müsse. Mit Hochdruck und Energie wurde eingegriffen, und das Steuer herumgerissen. Vor allem galt es, den deutschen Weinbau von den verheerenden Reblausschäden zu retten, und durch die Züchtung seuchenfester Reben die weitere Ausbreitung der Reblaus zu verhindern. Die Anpflanzung wurzelechter Europäer-Reben wurde untersagt und dürfen Neuanlagen nur mit veredelten seuchen-festen Pfropfreben entstehen und Fehlstellen in den Weinbergen nur mit Pfropfreben ausgebessert werden. Die züchterische Auswahl hat mit Sorgfalt zu erfolgen und bedarf das Rebenschnittholz der Anerkennung des Reichsnährstandes. Durch die Gründung von Rebenveredlungsgenossenschaften wurde diese wichtige Veredlungsarbeit ganz in die Hände des Winzers gelegt, der durch Schulungskurse besonders für die Jungwinzer zur Ausführung dieser schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe befähigt wurde. Wir erinnern sodann an die umfassende Selektion der Weinberge (Ausscheiden der unfruchtbaren Reben und Ersatz durch Vollträger) durch die eine weit höhere Ertragsleistung gesichert wurde. Minderwertiges Weinberggelände wurde ausgehauen, und bei Neuanlagen die Rebsortenauswahl den Bodenverhältnissen angepaßt.

Der Grundsatz des Qualitätsanbaues

war richtunggebend für alle Neuanlagen und Umstellungen. Die Anpflanzung von Massenträgern mit mindermertiger Weinerzeugung (Hybridenweine u. a.) wurden verboten und derartige bestehende Anlagen müssen trotz heftiger Widerstände vieler Winzer vernichtet werden. Die Schädlingsbekämpfung erfolgt auf wissenschaftlicher Grundlage und Führung der Versuchs- und Lehranstalten für den deutschen Weinbau. Die Art der Bekämpfung und deren zeitliche Anwendung wird vorgeschrieben. Die deutsche Weinfachpresse wird zum Vermittler zwischen Wissenschaft und Praxis und zum Führer des Weinbaues in allen Fachfragen der Technik des deutschen Weinbaues. Um eine wirksame umfassende Schädlingsbekämpfung zu ermöglichen, förderte man die Errichtung zahlreicher mustergültiger Spritzbrühanlagen auf genossenschaftlicher Grundlage, und durch zahlreiche neu angelegte befahrbare Weinbergswege wurden die wenig zugänglichen Hochgelände der Weinberge, die vielfach brachlagen, aufgeschlossen und dadurch eine erfolgreiche Schädlingsbekämpfung, Bebauung und Düngung ermöglicht. Große Gebiete von gutem Weinbergsgelände, das früher reiche Erträge brachte, aber seit Jahrzehnten wüst lag, wurde neu angepflanzt und dem Ertrag zugeführt. Eine spätere Festsetzung der Weinlesetermine ermöglichte ein besseres Ausreifen der Trauben und somit eine Qualitätssteigerung der Weinernten. Eine fortgeschrittene Kellertechnik sorgt für einen besseren Ausbau der Weine, wodurch die Qualitätsentwicklung und damit die Verkaufsfähigkeit der Weine gefördert wurde. Eine verschärfte Kellerkontrolle bekämpft unlautere Ausbaumethoden und Weinfälschungen. Die Weinverbesserung soll unter fachlicher Beratung und durch amtliche Untersuchungen der Weine vorgenommen werden. Die Führung eines Kellerbuches wird für jeden Winzer zur Pflicht gemacht, und durch die am 1. November 1935 erlassene Kennzeichnungsverordnung, die die Originalität der Weine schützt, muß auf dem Flaschenschild der auf Flaschen gefüllte Weine, Lage, Weinbaugebiet und der Name des Abfüllers vermerkt sein.

So wurde die ganze Weinbauproduktion auf einen neuen Boden gestellt und befähigt, aus eigener Kraft ihre Erzeugung zu fördern und wieder lebensfähig zu gestalten. Der Weinbau erzielt nunmehr weit größere Ernten als früher, während die Qualitätsgestaltung sich in aufsteigender Linie bewegt. K. U.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 20. Sept. 1938.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 21. Sept., 19.30—22.45 Uhr: „Frasquita." St.-R. C 3. — Donnerstag, 22. Sept., 19.30—21.45 Uhr: „Die Bohème." St.-R. D 3.

Residenz-Theater. Mittwoch, 21. Sept., 20.00—22.15 Uhr: Erstaufführung „Hollywood" (Der Manager), Komödie in 3 Akten von R. Riewiarowicz. St.-R. I 2. — Donnerstag, 22. Sept., 20.00—22.10 Uhr: „Ewige Worte."

Kurhaus. Donnerstag, 22. Sept., 16.30 Uhr im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20 Uhr im großen Saale: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. 1. Ouvertüre zur Oper „Jeanne d'Arc" (G. Verdi). 2. Ballettmusik aus „Anacreon" (L. Cherubini). 3. Mozartiana, Fantasie (H. Kling). 4. Donamiden, Walzer (Joh. Strauß). 5. Ouvertüre zur Operette „Tantalusqualen" (Fr. v. Suppé). 6. Spanischer Tanz aus der Operette „Frasquita" (Frz. Lehár). 7. Melodien aus der Operette „Glückliche Reise" (Ed. Künnecke). 8. Marsch aus „Polenblut" (O. Nedbal). Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20 Uhr kleiner Saal: In Verbindung mit dem Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein: Dr. Wolfram Waldschmidt „Der Wein im Spiegel der Kultur": Lichtbilder-Vortrag. Eintrittspreis: 0.20 RM., für Kur- und Dauerkarteninhaber, sowie Mitglieder des Kur- und Verkehrsvereins: Eintritt frei.

Brunnenkolonnade. Donnerstag, 22. Sept., 11 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Konzertmeister Otto Riesch. Kurkarten gültig.

Scala-Varieté. Das große Lachen! Ein Varieté-Programm voll Witz und Humor mit 9 Lachschlagern.

Film-Theater.

Ufa-Palast: Welturaufführung „Eine Nacht im Mai".
Walhalla: „Ehrenlegion" (Die Frau des Kameraden.).
Auf der Bühne: „Maria Neglia".
Thalia: „Fahrendes Volk".
Film-Palast: „Geheimzeichen L. B. 17."
Capitol: „Brillanten".
Apollo: „Der schwarze Korsar".
Urania: „Großalarm".
Luna: „Petermann ist dagegen".
Olympia: „12.20 Uhr Mordalarm".
Union: „Das Mädchen von gestern Nacht".

Städt. Handelslehranstalten Wiesbaden.

Mitte Oktober beginnen neue wahlfreie Abendlehrgänge für Erwachsene:
1. Reichskurzschrift für Anfänger u. Fortgeschrittene.
2. Fremdsprachliche Kurzschrift.
3. Maschinenschreiben.
4. Buchhaltung und Einführung in den neuzeitlichen Bürobetrieb.
5. Verkaufskunde und Werbelehre.
6. Plakatschrift.
7. Fremdsprachen für Anfänger und Fortgeschrittene unter besonderer Berücksichtigung des Handelsbriefwechsels.
8. Sonstige wirtschaftliche Fächer nach Wunsch bei genügender Teilnehmerzahl.

Auskunft und Anmeldung im Geschäftszimmer, Schule an der Blumenthalstraße. Fernsprecher 59561, Nebenstelle 432.

Wiesbaden, den 17. September 1938.

Der Oberbürgermeister — Schulamt.

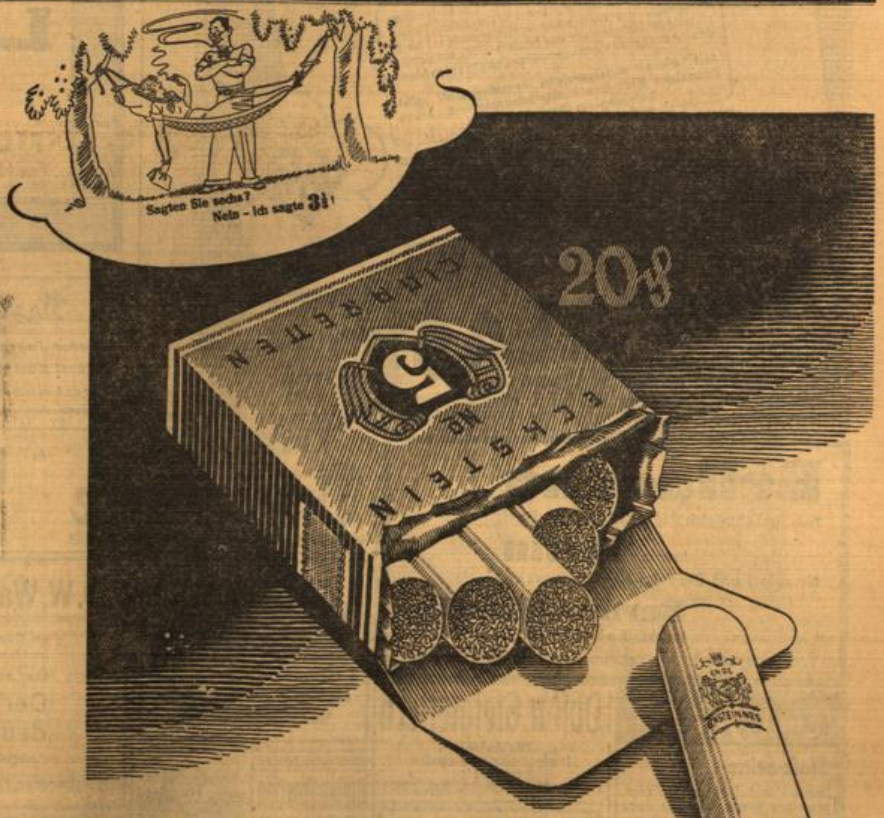
Am 23. September 1938, vormittags 9¾ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2. 2. Stock, Zimmer 98, der in Wiesbaden, Sonnenberger Straße Nr. 52a und daselbst Nr. 52 belegene behaute Hofraum und Hausgarten zwangsweise versteigert. Eigentümer Hotel-Pension Monte Carlo, AG., zu Wiesbaden.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

„Schulze"
Honigkuchen
vom Teutoburgerwald
ist frisch eingetroffen
Sie werden erwartet bei
Bossong, Kirchgasse 58

Herbst-Reisen im Autobus
26.—30. 9. 38 = 5 Tage
Oberammerg. u. Münchner Oktoberfest RM. 54.-
2.—8. 10. 38 = 7 Tage
St. Johann/Tirol - Innsbruck (Gr. Glockner) RM. 79.-
9.—15. 10. 38 = 7 Tage
Bodensee (Schweiz—Oesterreich)
Sonderpreis RM. 55.-
Preise einschließlich Fahrt, Unterkunft und Verpflegung
Reiseunternehmen Karl Sippel, Wallau
Auskunft und Anmeldung zu allen Reisen ab Wiesbaden:
Zigarren-Bender, Wiesbaden, Langgasse 39, Ruf 22001
Verlangen Sie daselbst kostenlose Prospekte

Ein guter Rat!
Wenn Sie was abgeben oder was erwerben wollen, wenn Sie Leistung bieten oder suchen, wenn Sie etwas brauchen oder irgendeine Verbindung suchen, dann sollten Sie sich erinnern, daß der billige und zuverlässige Weg zur Erfüllung über die Anzeige führt im
Wiesbadener Tagblatt



Eckstein No 5

5fach garantiert

Garantie-Punkt 1: Ausgewogenes Vollformat. Auch das ist wichtig, genug zu bekommen für sein gutes Geld. Darum hat die Eckstein Nr. 5 – dick und rund – ausgewogenes Vollformat.

UFA

Heute Erstaufführung:

Ein Ufa-Spitzenfilm aus der schönen Bergwelt der deutschen Ostmark!

Frau Sixta

Gustav Fröhlich · Franziska Kinz

Jlse Werner • Gustav Waldau u. a.

Nach dem berühmten Roman „Frau Sixta" v. Ernst Zahn

Inszeniert von **Gustav Ucicky**

Dieser schöne starke Ufa-Film feiert das Heldentum einer Frau und Mutter, der Herrin eines Tiroler Berghofes, die nach einer enttäuschenden Ehe in selbstloser Hingabe auf das höchste Glück verzichtet, das ihr das Leben schenken wollte - den geliebten Mann

Mit dieser einzigarrigen Frauengestalt gibt Franziska Kinz ihre bisher schönste und reifste Leistung im deutschen Film!

Die anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg erfolgte Welturaufführung gestaltete sich zu einem überwältigenden Erfolg!

Die deutsche Presse schrieb darüber:

„. . . In der Titelrolle errang die Staatsschauspielerin Franziska Kinz, eine geborene Tirolerin, einen außerordentlichen Erfolg . . . Hans Schneeberger schuf mit wundervollen Aufnahmen aus den Oetztaler Alpen einen großartigen Hintergrund . . . Der Film fand eine begeisterte Aufnahme"

UFA-PALAST

Ufaton-Woche und Ufa-Kulturfilm „Jugend im Tanz"

4.00 6.15 8.30

Für **Gartenbesitzer**

Torfmull
Huminal
Thomasmehl
Kalk 42 %
Düngekalk

WENZ & CO.

Getreide - Futtermittel

Wörthstraße 5. Telephon 28480

H. Maus

Messerschmiedemeister

schleift alles

Friedrichstr. 55 (neben Kaiplinger)

Anzüge

nach ihren Maßen
- fesche Modelle -
- gute Qualitäten -
- große Auswahl -

bequeme Zahlweise

Vertreter:

Lud. Schäfer

Albrechtstraße 34

Telefon 276 69

Erika

Reise-Schreibmaschinen.

W. Grase

am Schillerplatz.

Reparaturen.

Autovermietung

an Selbstfahrer. Neue Wagen, Kasko + Haftpfl. verl., km 10 Pf. ohne Benzin.

P. Wehle.

Nettelbeckstr. 21. Ruf 27188.

Gebt den Tieren täglich u. öfters frisches Trinkwasser.

Miet-Pianos SCHMITZ

Rheinstr. 52 gegenüber Landesbibliothek

Harth hilft HHH hauptsächlich

Fische

Mittwoch eintreffend:

Kabliau ohne Kopf . . . 500 g **34**

im ganzen Fisch ohne Kopf . . . . 500 g **32**

Kabliau-Filet küchenfertig . . . 500 g **46**

Deutsche Fettheringe 3 Stück **20**

Heringssalat . 125 g **23**

Rollmops ½-Ltr.-Dose **44**

Bismarckheringe ½-Ltr.-D. **44**

Bratheringe ½-Ltr.-D. **38**

Harth

Haarkunst Wenzler

Rheinstraße 21 • Neben der Hauptpost • Fernruf 261 01

Dauerwellen
Haarfärben
Blondieren
Tönen

Große Parfümerie • Herren-Salons

MITTWOCH und DONNERSTAG letzte Tage des Großfilms

Geheimzeichen

L. B. 17

mit **Willy Birgel**

Hilde Weißner
Theodor Loos

FILM-PALAST

Wo. 4, 6.15, 8.30 -.50, -.75, 1.-, 1.25, 1.50

Das Glück

unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpfet mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV.!

Beiladung

zum genehmigten Möbelfernverkehr-Tarif

nach **Berlin**

für sofort und Ende des Monats gesucht.

Berthold Jacoby

Nachf. Robert Ulrich

Taunusstraße 9. — Tel.-Sammel-Nr. 59446 u. 23880

Die vollendete

Dauerwelle

bei **Kammel**

Taunusstraße 14 Ruf 22978

Haben Sie schon Ihre Anzeige für die Tagblatt-Sonntag-Ausgabe entworfen?

Dr. W. Waldschmidt spricht

am **Donnerstag, den 22. Sept., 20 Uhr** im kleinen Saal des **Kurhauses**

über das Thema:

Der Wein im Spiegel deutscher Kultur

(Lichtbildvortrag)

Wiesbadener Kur- u. Verkehrsverein E. V.

Frau Kluge aus dem Erdgeschoß

kennt sich im Waschen aus! Schon manche Nachbarin hat sich im stillen gewundert, wenn Frau Kluge ihre Wäsche aufhängt.

Dieser ganz reine Ton

dieses frische duftige Weiß fällt jedem auf. Und wie macht sie das? Ganz einfach — sie spült mit Sil! Sie gibt etwas Sil ins erste warme Spülwasser. Dann geht das Spülen nicht nur viel schneller (denn Sil beseitigt alle seifenhaltigen Rückstände), die Wäsche wird auch viel schöner als sonst!

Sil

zum Spülen und Bleichen

Emil Flees

Pfalzweine

haben ihre besondere Liebhaber, denn der Pfalzboden gibt ihnen ein Aroma von bestimmter Eigenart. Bei **Hees** finden Sie eine besondere Auswahl. 1/1 Fl. o. Gl.

1937er Bockenheimer (Rotwein) Ltrfl. 1.35
1937er Hambacher Marktweg natur 1.65
1937er Burg Randecker, nat. 1.70
1937er Wachenh. Weinborn Riesl. Wachst. Winzerverein. 2.65
1937er Gimmeldingen Kieselbg. Orig.-Abf. Hoch Erben . . 3.40
1937er Haardt. Herzog Riesl. Spätl. Orig.-Abf. Hoch Erben 4.15

Hees Traubenschaumwein

Hausmarke Gold 2.50

Verlang. Sie bitte meine neue Liste

Große Burgstr. Fernruf 59331 **16**

Das Haus der gepflegten Weine

Obst- u. Steigleitern

Waschpfähle sowie Geländermaterial empfiehlt

Schürn. Aarstr. 26/28. Tel. 23871.

Seifenflocken 250 g -.23

Kraft — Oranienstraße 12, Bleichstraße 13

Boppel — Bismarckring 19, Wellritzstraße 16

Albrecht-Drogerie

Albrechtstr. 16 - Tel. 27214

Inh. Herbert Liestmann

Verbandstoffe - Fotoartikel - Lebensmittel

Seyb's Wanzentod

seit 39 Jahren bestens bewährt. Einfache Anwendung. Erfolgsicher!

Fl. von RM. —.60, 1.20, Ltr. 6.—

Fachdrogist Seyb

Rheinstraße 101, Fernruf 254 68

Kleine Umzüge

und Transporte, auch von einzeln. Möbelstücken und Klavieren, werd. fachmänn. und gewissenhaft ausgeführt.

Transportgeschäft Peter.

Dreiweidenstraße 6.

Geht für deine

UHR

entweder, geh zur

Nerostraße 3

Juwelier, Regulator, 1 gr. & 4 kleine mit Garantie

Willy Müller

Nerostraße 3 am Kochbrunnen

16 Verschiedenes

Wer fährt Geschäftsmann 1-2 mal wöchentlich halbtags in Kiel. Umgegend?

Führerschein Ab. Adr. an extr. im Tagbl.-Bl. De

Siamkater

einetr., Ia Stb., 8. Decken gesucht. Ang. M. S. 87 hauptpostlag. Wiesbaden.

Matrizen

zu haben Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Reichssender Frankfurt

Donnerstag, 22. September 1938.

5.00 Musik. 5.45 Ruf ins Land. 6.00 Morgenlied — Morgenspruch. Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter, Witterungsvorhersage. 8.10 Gymnastik.

8.30 Konzert. 9.40 Kleine Ratschläge für Küche und Haus. 10.00 Volksliedsingen. 11.35 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.45 Volk und Wirtschaft.

12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Für unsere Kinder.

16.00 Konzert. 18.00 Zeitgeschehen. 18.30 Der fröhliche Lautsprecher. 19.00 Allerlei vom Sport der Woche. 19.10 Der Zwischenfall am Kanapee und andere heitere Begebenheiten. 20.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Grenzecho.

20.15 Unser singendes, klingendes Frankfurt. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20 Unsere Kolonien. 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00 Konzert.